

Abonnements

werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen.



Anzeigen

werden im Verlage: Berlin W 35, Köhneweg 87, von unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.

Teltower Kreisblatt

Täglich erscheinende Zeitung.

Postfachkonto: Berlin 1519 51.

Postfachkonto: Berlin 1519 51.

Nr. 21. Berlin, Donnerstag, den 25. Januar 1934. 79. Jahrg.

Ämtliches.

Weitere ämtliche Bekanntmachungen sind im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Aufruf an die Kreisbevölkerung. Mit dem 1. Januar 1934 hat der 2. Abschnitt des Kampfes gegen Hunger und Kälte zu dem unser Führer und Volkstaugler Adolf Hitler und die Reichsregierung das gesamte deutsche Volk aufgerufen haben, begonnen.

„Aufwärts aus eigener Kraft!“ Das ist die Parole für diesen Abschnitt des großen Winterhilfswerks für unsere notleidenden Volksgenossen. Zu welchen Leistungen das deutsche Volk fähig ist, wenn es einmütig seinem Führer folgt, haben die bisherigen Ergebnisse des Winterhilfswerks 1933/34 gezeigt. Große Opfer sind von allen Bevölkerungsschichten des Reiches Teltow gebracht worden und vielen notleidenden Volksgenossen konnte geholfen werden.

Über noch liegen die schwersten Wintermonate vor uns. Es gilt auch weiterhin, alle Bedürftigen vor Hunger und Kälte zu schützen.

Von den Unterzeichneter ergibt daher an die Kreisbevölkerung nochmals der Auf:

„Selbst und gibt für unsere notleidenden Volksgenossen.“

Bekannt Euch zum deutschen Sozialismus der Tat. Das Winterhilfswerk 1933/34 muß das einmütige Bemühen des gesamten deutschen Volkes zur Volksgemeinschaft erbringen.

Geldspenden können bei der Sparkasse des Reiches Teltow in Berlin W. 35, Viktorianstraße 17, bzw. bei ihren Nebenstellen in der Umgebung oder auf das Volkseinkonto der Sparkasse des Reiches Teltow - C. Berlin 86500 - unter der Bezeichnung „Winterhilfswerk Reiches Teltow“ überwiesen werden. Berlin, den 4. Januar 1934.

Der Landrat des Reiches Teltow. Koennede. Der Kreisleiter der NSDAP. Reubold.

Abendgottesdienste am 30. Januar.

Ein Erlaß des Reichsbischofs. Der Reichsbischof hat an die Landeskirchenregierungen folgenden Erlaß gerichtet: „Am 30. Januar 1934 ist der Jahrestag der Berufung unseres Führers zum Kanzler des Deutschen Reiches. In Dankbarkeit gegen Gott gedenkt das deutsche Volk an diesem Tage ganz besonders der Verdienste Adolf Hitlers. Ich rege deshalb an, daß am Dienstag, den 30. Januar, in den Kirchen Abendgottesdienste stattfinden, die der Bedeutung dieses Tages Rechnung tragen.“

Die Verteilung von Rettungsmedaillen. Wie der Ämtliche Preussische Presebidirektor u. a. mitteilt, werden in letzter Zeit bei den Behörden vielfach Anträge auf Verteilung der Rettungsmedaillen für Rettungstaten gestellt, die schon vor langen Jahren vollbracht worden sind. Nach den nachgehenden Vorschriften werden in Preußen die Rettungsmedaillen am Bande und die Erinnerungsmedaillen für Rettung aus Gefahr nur für solche Rettungstaten verliehen, die nicht länger als ein Jahr zurückliegen. Maßnahmen gegen Mißbrauch der Medaillenverleihung. Das dritte oder vierte Stück des Medaillens, das Medaillenträger von der Polizei als Weisung ausgedrückt wird, ist neuerdings häufig bei Betrügern und besonders bei Unterstützungsschwindel als Personalausweis verwertet worden. Um diesem Mißbrauch nach Möglichkeit vorzubeugen, hat der preussische Innenminister verfügt, daß diese Weisung künftig den Vermerk erhält: „Gilt nicht als Personalausweis.“

Die Verteilung von Gold. Auf Anweisung des Reichswirtschaftsministers werden die Leihhäuser bei der Verteilung in- und ausländischer kurzfristiger und außer kurz gesetzter Goldmünzen angewiesen, möglichst alle verfügbaren Goldbestände an die Reichsbank überzuführen. Deutsche Zehn- und Zwanzigmarkstücke in Gold sind Zahlungsmittel und dürfen nicht beliehen werden. Eine Ablieferung dieser Goldstücke an die Reichsbank ist im Interesse des Volksganzen erwünscht. Über 12.000 preussische Gemeinden weniger. Nach dem auf Grund der Volkszählung am 16. Januar 1933 vom preussischen Statistischen Landesamt getroffenen Feststellungen gibt es bei der vorletzten Volkszählung im Jahre 1925 die Zahl der preussischen Gemeinden um 12.280 abgenommen.

Entwurf der Angehörigen-Verbandsbeiträge. Am 1. Februar tritt eine wesentliche Herabsetzung der Beiträge zu den Angehörigenverbänden ein, die vor allem durch eine großzügige Vereinfachung der Beitragsaufstellung ermöglicht wurde. Die Neuregelung ist unter besonderer Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse erfolgt.

Feier des 30. Januar durch soziale Hilfe Aufruf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, veröffentlicht folgenden Aufruf: Am 30. Januar 1933 wurde der Führer durch den hochherzigen Entschluß des Herrn Reichspräsidenten zur Kanzlerschaft des Reiches berufen. Damit war der Ausbruch der nationalsozialistischen Revolution gesichert. Im Verlauf von zwölf Monaten hat die Regierung unter der Führung Adolf Hitlers auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens Grundtendenzen und unwägbare Reformen durchgeführt. Das vorläufige Ergebnis dieser Reformen liegt offen zutage: Die Wirtschaft befindet sich wieder im Aufstieg, zwei Millionen ehemals arbeitsloser Menschen sind in die Fabriken und Kantore zurückgeführt, der Bauernstand ist in seinen Lebensgrundlagen gesichert, das kulturelle Leben wurde von den schlimmsten Verfallserscheinungen gereinigt, das Reich ist geehrt im Innern und steht eben im zähen Kampf um seine Ehre und Gleichberechtigung nach außen.

Die Regierung weiß sehr wohl, daß es ihr in diesem Jahre noch nicht gelungen ist, alle Not zu beseitigen. Das wäre auch über Menschenkraft gegangen. Der Führer hat bei der Wahl am 5. März 1933 vier Jahre Zeit gefordert, um seine großen Reformen endgültig durchzuführen. Ein Jahr davon ist vergangen, und schon sehen wir allenthalben, wie neue Hoffnung und starkes Selbstvertrauen in alle Kreise des deutschen Volkes zurückgekehrt sind.

Der Jahrestag des Ausbruches der nationalsozialistischen Revolution fällt mitten in den Winter, in einen Wintermonat allerersten Ranges. Der Führer und seine Mitarbeiter in der Regierung sind der Überzeugung, daß man seiner, historisch gesehen, am ehesten gerecht wird, wenn man ihn ohne n e r a u f e n d e Feste in der Idee einer lebendig gewordenen Volksgemeinschaft durch eine grandiose und in diesen Umständen nur selten dagewesene Demonstration sozialer Hilfsbereitschaft begeht.

Das Winterhilfswerk ist deshalb angewiesen worden, alle von ihm in diesem schweren Winter betreuten Volksgenossen durch eine besonders sichtbare und

sichtbare Spende am 30. Januar zu erfreuen und ihnen damit zu zeigen, daß der neue Staat sie nicht im Stich läßt und ihnen gerade am Geburtstag seines nationalpolitischen Befandes Helfende zur Seite tritt.

Der nationale Spendetag des 30. Januar soll nicht in Sammelaktionen, sondern in Hilfsaktionen bestehen. Ohne daß dabei die ohnehin schon schwer in Anspruch genommene Opferbereitschaft des deutschen Volkes bemüht werden müßte, wird das Winterhilfswerk aus für diesen Zweck von der Regierung zur Verfügung gestellten Mitteln am 30. Januar für die von ihm betreuten Volksgenossen zusätzlich zu seinen sonstigen Leistungen fünfzehn Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von je 1.00 Mark

verausgaben. Der Bedürftige erhält für sich und für jedes zu seinem Haushalt gehörende bedürftige Familienmitglied nach Maßgabe obiger Menge je einen Lebensmittelgutschein.

Aus eigenen Mitteln des Winterhilfswerks gelangen außerdem zusätzlich zu der regelmäßigen Zuteilung zur Ausgabe:

6,5 Millionen Gutscheine über je einen Zentner Steintofte oder Braunkohlenbriketts.

Davon erhält der Bedürftige mit eigenem Haushalt oder eigenem Mietzimmer nach Maßgabe obiger Menge je einen Gutschein.

Die näheren Einzelheiten werden durch das Winterhilfswerk der Öffentlichkeit mitgeteilt.

Im übrigen wird die Bevölkerung aufgefordert, von äußeren pomphaften Festen, Feiern und ähnlichem, der Not und dem Ernst der Zeit entsprechend, Abstand zu nehmen, ihrer Freude, Zuversicht und herzlichsten Genugtuung aber über den durch den Führer kraftvoll begangenen Aufbau des neuen Reiches; der mit unvermindeter Stärke weiter fortgesetzt werden soll, dadurch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, daß sie am 30. Januar von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr die Fahnen des Reiches

Die Ausführungsbestimmungen zur Winterhilfsspende am 30. Januar

Der Reichsführer des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1933-34, Hilgenfeldt, erläßt zu dem Aufruf des Reichspropagandaministers zum Tag der nationalsozialistischen Revolution Ausführungsbestimmungen über die Zuteilung, Verteilung und Abrechnung der zur Ausgabe gelangenden Gutscheine. In ihnen heißt es:

Es gelangen ohne Anrechnung auf die sonstigen Unterstützungsteilungen an die Bedürftigen zur Verteilung: 15 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von je einer Mark.

Der Bedürftige erhält für sich und für jedes zu seinem Haushalt gehörende bedürftige Familienmitglied nach Maßgabe obiger Menge je einen Lebensmittelgutschein. Aus eigenen Mitteln des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1933-34 gelangen außerdem, abgesehen von der regelmäßigen Zuteilung, zur Ausgabe:

6,5 Millionen Gutscheine über je einen Zentner Steintofte oder Braunkohlenbriketts.

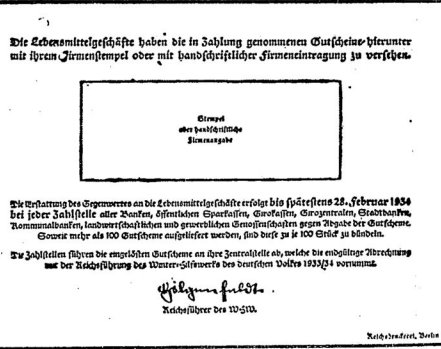
Davon erhält der Bedürftige mit eigenem Haushalt oder eigenem Mietzimmer nach Maßgabe obiger Menge einen Gutschein über einen Zentner Steintofte oder Braunkohlenbriketts. Die Zuteilung der Gutscheine an die Bedürftigen erfolgt am 30. Januar 1934 durch die örtlichen NSDAP-Stellen, die die Scheine vor der Ausgabe mit ihrem Dienststempel zu versehen haben.

Lebensmittelgutscheine.

Die Lebensmittelgutscheine berechtigen zur kostenlosen Entnahme von Lebensmitteln im Werte von einer Reichsmark je Schein. Etwas anderes als Lebensmittel darf auf diese Gutscheine nicht verpackt werden. In der Zeit vom 30. Januar bis 15. Februar 1934 werden diese Gutscheine in allen Lebensmittelhandlungen in Zahlung genommen. Das äußere Ansehen der Lebensmittelgutscheine, die auf grauem Wasserzeichenpapier mit grünem und rotem Aufdruck hergestellt sind, ergibt sich aus folgender Abbildung:

Vordereite:

Rückseite:



Lebensmittelgutscheine, die nach dem 15. Februar 1934 von den Besitzern vorgelegt werden, oder solche, die den Stempel der Ausgabebehörde nicht tragen, dürfen von den Lebensmittelhändlern nicht in Zahlung genommen werden. Die Abrechnung dieser Lebensmittelgutscheine vollzieht sich folgendermaßen: Die Lebensmittelgeschäfte haben die in Zahlung genommenen Scheine auf der Rückseite mit ihrem Firmenstempel oder mit handschriftlicher Firmenabgabe zu versehen. Zwecks Erstattung des Gegenwertes sind die Scheine — soweit mehr als 100 Gutscheine zur Einlösung vorgelegt werden, zu je 100 Stück gebündelt — bis 28. Februar 1934 bei jeder Zahlstelle aller Banken, öffentlichen Sparkassen, Girokassen, Girozentralen, Stadtbanken, Kommunalbanken, landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften aufzuliefern, wo die Bezahlung zugunsten der Zahlstellen eintritt. Für die Einlösung dürfen von den Zahlstellen keinerlei Gebühren erhoben werden. Nach dem 28. Februar 1934 dürfen die Zahlstellen diese Lebensmittelgutscheine nicht mehr einlösen.

Die Zahlstellen reichen die eingelösten Lebensmittelgutscheine bis spätestens 15. März 1934 ihren Zentralstellen ein, von der sie der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Oranienstraße 90/94, unter Anzeigebrief an die Reichsführung des Winterhilfswerkes gesammelt einzuliefern sind. Die Zentralstellen reichen bis 20. März 1934 der Reichsführung Rechnung über die an die Reichsdruckerei abgeführten Lebensmittelgutscheine zur Begleichung ein.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels e. V. empfiehlt den Lebensmittelhändlern, es dem Kohlenhändler, welcher bei den Lieferungen für das Winterhilfswerk zugunsten der notleidenden

Volksgegnossen auf jeglichen Verdienst verzichtet, gleichzeitig und eine dem Verdienst entsprechende Anzahl Lebensmittelgutscheine auf der Vorderseite deutlich sichtbar mit dem Vermerk „Unkäuflich“ zu versehen und als Spende an die Reichsführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1933/34, Finanzabteilung, Berlin NW, Reichstag, direkt einzuliefern.

### Kohlengutscheine.

Die als „Sonderausgabe zum Tag der nationalsozialistischen Revolution“ zur Verteilung gelangenden Kohlen-gutscheine werden gemeinsam mit den gewöhnlichen Kohlen-gutscheinen Serie „E“ verausgabt und sind genau so zu behandeln. Ihre Geltungsbereiche erstreckt sich, wie bei der Kohlen-gutscheine der Serie „E“ auf den Monat Februar 1934. Auch bei diesen Scheinen hat der Besitzer an den Kohlenhändler, bei Landabfuhr an die Zeche oder das Werk, eine Anerkennungsgeldgebühr in Höhe von 15 Pfennigen je Schein zu zahlen. Zum Unterchied von den regelmäßig zugeteilten Kohlen-gutscheinen des W.H.W. sind die Scheine der Sonderausgabe mit rotdruckter Umrahmung und mit einem gleichfarbigen Hinweis auf den „besonderen Anlaß versehen“ (siehe Abbildung).

Die Abrechnung dieser Sonderausgabe ist gemeinsam mit der Abrechnung der Kohlen-gutscheine Serie „E“ vorzunehmen; eine unterschiedliche Behandlung ist — abgesehen von der Aufstellung eines besonderen Verwendungsnachweises für die Sonderausgabe — nicht erforderlich.

Genau wie bei den Kohlen-gutscheinen, so zieht auch bei den Lebensmittel-gutscheinen jede mißbräuchliche Anwendung Zuchthausstrafe nach sich.

### W.D.L.-Opfertag für Deutschlands Winterhilfe

Die höchste Kornblume, das Symbol des W.D.L. (Volksbund für das Deutschtum im Ausland), leuchtet in diesen Tagen vor Tausenden von Vögeln und Menschenkindern, mahnd und schlagartig, in das Gedächtnis zurück, des bedürftigsten und opferbereitesten Volkes dieser Welt — unser geliebtes neues Deutschland.

Im Schirmherrn des Reichswinterhilfswerkes und Reichspräsidentenverweilens werden am Freitag, den 26. Januar, in allen Gauen unseres herrlichen Vaterlandes W.D.L.-Jugend, linke W.D.L.-Mädels und hurtige Hülferinnen ihre Sammelstätigkeit mit der Opferbüchse aufnehmen, in Stadt und Land, vor Haus zu Haus, auf Straßen und Plätzen, für die Winterhilfe des W.D.L. und seinen Ehren- und Opfertag.

Volksgegnossen der gereinten Nation! Gebenet Eures herrlichen Führers und Volkskämpfers mit dem goldenen, stets hilfsbereiten Herz und ehrt ihn durch reiche Opfergabe an



Ausgabe von Büchsen und Kornblumen für den Opfertag am 26. Januar.

diesem Tage — Ihr tut es nur für Euch, das Vaterland und seine Weltgehung, geht freudig und joviel Ihr entbehren könnt, denn Deutschland kann und muß nur durch Deutschen geholfen werden...

Was spendet bitte gern, denn auch viele Wertig ergehrt ein Viel und alles nur für unser Vaterland und Deutschlands Volk!

- Rektor Kästner m. p., 1. Gauenbezirksführer, Professorenter Willh. Weigänder-Jossen, 2. Gauenbezirksführer des W.D.L. (Volksbund für das Deutschtum im Ausland).

### Auslandsdeutsche — Achtung!

Auslandsdeutsche, Brüder und Schwestern, die Ihr das Glück habt, von fernem Grenzlandschöpfung der Heimat heimgeführt zu sein ins große alldeutsche Vaterland, zeigt Ihr besonders am großen Opfertag des W.D.L. (Volksbund für das Deutschtum im Ausland) durch reichliche Spenden, daß Ihr die alten Kämpfer seid, die Romere jenes Reiches, dem stets all Euer Denken, all Eure Jugendhehndung galt, gebent Eurer Kindheitstage in fremdem Land, der kämpfenden Heimat, dem treuen Vorposten der Allmutter Germania... denkt daran und laßt Euch nicht eifer mahnen von der blauen Blume der Treue und gebt wie immer — gern und freudig, es ist ja doch alles für unser großes und inniggeliebtes Deutschland!

W. R. Willh. Weigänder-Jossen (Studentendeutscher Heimatbund Berlin und Deutsches Auslandsdeutsches).

Von der S.M. Der neue Sturm bann IV der Standarte 206 hat seinen Sitz bei auf weiteres in Eichstraße bekommen. Mit der Führung des Sturm bannes ist Sturmführer Söhner, bisher Stab, 5/206, beauftragt worden.

### Teltow und Umgebung.

**Kleinmadonn.** Reichsluftfahrtbund. Der nächste Kursus der Luftschule der Driftschiffen des Amtsbezirks Stahnsdorf beginnt Montag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, in der Schule Kleinmadonn, Im Kamp, Schulungsleiter: Major a. D. Fleischer-Kleinmadonn. Alle Männer und Frauen aus dem Amtsbezirk Stahnsdorf werden aufgefordert, sich in die Teilnahme zu eintragen. Anmeldungen nimmt entgegen H. Hübner, Kleinmadonn, Zagerhorn 5, Fernsprech H 4 3970. Der Kursus findet Montags und Donnerstags, abends von 8-10 Uhr, statt und erstreckt sich über drei Wochen. Die Teilnahme ist kostenlos.

### Jossen und Umgebung.

**Mahlow.** Neuhautigkeit. Das Gelände der früheren holländischen Handelszuchterei an der Blankenfelder Chaussee, die infolge Zwangsversteigerung in anderen Besitz übergegangen ist, soll nach den Plänen des Architekten Wiedemann-Juber in Berlin mit 22 Einfamilienhäusern für den Verkauf bebaut werden. Eine vor der Chaussee über das Baumgrundstück vorgehene Straße schließt das angrenzende Gelände des ehemaligen Mittelgutes Blankenfelde ab. Diese Gelegenheit wird hier schon in Kürze eine letzte Baulichkeit auf diesem Geländestück nach sich ziehen. Mit dem Bauarbeiten soll alsbald begonnen werden.

**Winterhilfe — Brotverteilung.** Da die Brotverteilung der zahlreichen Bedürftigen aus den Naturförderungen der Baderbetriebe naturgemäß nicht hinreicht, werden folgende, fast ausschließlich hauswirtschaftliche, aber überaus dankenswerter Weise zu einer Sonderaktion bereit gefunden. Aus einer innerhalb ihrer Mitgliedschaft veranfaßten Sammlung im Gesamtbetrage von 156,50 Mark werden Brote beschafft, die durch Vermittlung des örtlichen Winterhilfswerkes an die bedürftigen Familien je nach dem Grade ihrer Bedürftigkeit zur Verteilung gelangen. Dieser Beweis der Opferwilligkeit und des Volksweltpflichtbewußtseins verdient besondere Hervorhebung.

**Dahendorf.** Stäupfunkt der NSDAP. In der letzten Sitzung nahm Pa. Ubricht die Neueinführung des Ortes in 6 Straßenblöcken vor: Block 1 umfasst Dorfstraße, Bahnhofs- und Kreisstraße westlich der Eisenbahn, Gliedert die Jägerstraße (Blodwart: H. Leimbach); Block 2: Alte Dorfstraße, die westlich der Straße zum Riesberg liegen (Blodwart:

### Braunkohlengutscheine:



### Steinkohlengutscheine:



## Aus dem Kreise und der Provinz

### Filmveranstaltungen und Mittagsgesellschaft zur Reichsfilmkammer

Der Stadtseiler, der W.D., Dr. Len., hat in diesen Tagen festgestellt, daß die Reichsfilmkammer im künftigen Aufbau gefestigt verankert ist. Im Bereich des Films hat die Reichsfilmkammer als erste ihren Aufbau durchgeführt. Dabei ist vorgezogen, daß niemand, ohne Mitglied der Reichsfilmkammer zu sein, Filmveranstaltungen, und zwar öffentlicher oder geschlossener, gewerblicher oder gemeinnütziger Art, durchführen darf. Da herüber noch, vielfach Unklarheit besteht, ist auf die Verordnung des Herrn Reichsleiter der Reichsfilmkammer vom 14. Dezember 1933 verwiesen, wonach alle Lichtspielstätten, mit Ausnahme der vorerwähnten Lichtspieltheater, also auch Wandervorführer, Wanderlichtvorführer, Vereine, Körperkassen usw. privater oder öffentlicher Rechts, der „Reichsvereinigung Deutscher Lichtspielstätten e. V. Berlin“ angehörend sein müssen. Die Aufnahme muß bis zum 1. Februar 1934 vorgenommen sein. Schon jetzt besteht bei fehlender Zugehörigkeit zur Reichsfilmkammer Veranstaltungen geschlossen werden. Nach dem 1. Februar 1934 wird eine allgemeine Kontrolle Platz greifen, wobei die Mitgliedschaft zur Reichsfilmkammer nachgewiesen werden muß. Die Anmeldung der genannten Lichtspielstätten hat, sofern sich der Betrieb über das ganze Reich erstreckt, unmittelbar bei der Reichsvereinigung Deutscher Lichtspielstätten e. V., Berlin NW 35, Bendorferstr. 33 a, zu erfolgen. Unbenfalls muß die Anmeldung für das Gebiet Berlin, Brandenburg und Bannern bei dem zuständigen Landesverband Nordost, Bezirk SW 68, Friedrichstraße 24 (Tel. Dönhoff A 7 2715/16), vorgenommen werden.

### 600 Provinzialbeamte nachziehen

Die Fachtruppe „Landesdirektor der Provinz Brandenburg“ des Amtes für Beamte und des Reichsbundes der Deutschen Beamten überführt am Sonntag nach einer kurzen Gedächtnisfeier für den in Friedenau in der Vorbereitungszeit unter dem märklichen roten Adler gefallenen SA-Mann Sänitz ihre Sturmabteilung in das Landeshaus der Provinz Brandenburg in der Wallfahrtstraße in Berlin. Hier wurde sie von dem Fachtruppenleiter Pg. Arnulf von Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Pa. v. Or. v. Arnulf, mit dem Gelübde seiner fester für die Wacht und ihre Wärfen übergeben. Der Landesdirektor übernahm die Sturmabteilung und wies darauf hin, daß die Beamtenpflicht, die sich in einjähriger Wache zu 100 Prozent in die neue Beamtenorganisation eingereicht habe, immer daran denken solle, daß durch den ehesten Willen des Führers zum Freiheitskampf die zukünftigen Führer Schwarz-weiß-rot unter dem Schilde des Faltenkreuzes wieder über Deutschland wehen könnten und daß nur ein innerlich zum Standesdünkel und Klassenhaß befreites Volk die Wahrung und die Kraft bestesse, von neuem Gewaltiges für Deutschland und für Europa zu leisten. Wer Formie einer solchen Kraft widerstehen? Es werde auch der Tag kommen, an dem in großen deutschen Vaterland jene wieder ihre Heimat finden, die heute in den abgewanderten Gebieten mit der großen Sehnsucht nach dieser Heimat erfüllt seien. Mit einem dreifachen Sieg-Beil gelobten alle Anwesenden dem Führer und dem Vaterland die Treue. Nach

lange hielt ein durch musikalische Darbietungen veredelter Kameradschaftliches Beisammensein die Beamten, Angehörigen und Arbeiter in der Räume des früheren Provinziallandtages zusammen.

### Der Schiffbau auf der Teltow-Werft

Wie unseren Lesern durch verschiedene Aufsätze in unserer Zeitung, besonders auch im Teltow-Kreislander, bekannt ist, hat die Teltow-Werft als eine der ersten Werften in Deutschland das elektrische Schweißverfahren seit 1924 für den Bau von eisernen Schiffen mit größtem Erfolge angewandt. Neben den Vorteilen der Materialersparnis, leichteren Konstruktion, größerer Festigkeit usw. besitzt die elektrische Schweißerei besonders noch den Vorzug, daß die Arbeiten geräuschlos ausgeführt werden können und die Umgebung nicht, wie auf anderen Werften, durch den Lärm des Arbeiters belästigt wird.

Aus formellen Gründen hat die Teltow-Werft jetzt allgemein die Erlaubnis zum Bau eiserner Schiffe nachgeholt. Im Schöneberger Rathaus, Zimmer 73, liegen Beschreibungen und Zeichnungen der Anlage aus. Einwendungen können bis zum 4. Februar 1934 beim Stadtbauverwaltungsbüro Berlin, Abteilung III, erhoben werden.

Die Teltow-Werft beabsichtigt aber nicht etwa, in Zukunft das elektrische Schweißverfahren einzuführen, sondern es wird an der Art des bisherigen Betriebes sich nichts ändern. Es ist daher nicht zu befürchten, daß in Zukunft Störungen durch Lärm eintreten, da die Schweißarbeiten, wie bereits gesagt, vollkommen geräuschlos vor sich gehen.

### Pg. Müller-Rüdersdorf 2. stellvertretender Reichsführer des Bundes Deutscher Offen.

Oberpräsident Rube, der Schirmherr des Bundes Deutscher Offen, hat den Reichsführer Dr. Franz Lüdtke wegen Erkrankung auf dessen Antrag beurlaubt. Gleichzeitig hat Oberpräsident Rube Pg. Wilhelm Müller-Rüdersdorf, Mitglied der Gauleitung Sturm und des Reichsführerstabes des B.D.O., zum Zweiten stellvertretenden Reichsführer berufen.

### Erste turmärkische Weisenhau.

Der von der Landesbauwirtschaft Kurmark ausgeschriebene Preiswettbewerb für gute hochfähige Weisen hat in der Kurmark großen Anklang gefunden. Es sind aus der Provinz Brandenburg und der Grenzmark Polen-Weipreußen etwa 100 Proben eingegangen, die nächste Woche die Preisrichter begutachten werden. Die sämtlichen zum Preiswettbewerb eingeladenen Weisenproben sowie das Ergebnis der Untersuchung und Preisverteilung wird am der 1. turmärkischen Weisenhau am 1. und 2. Februar im Weißen Saal der Philharmonie in Berlin ausgestellt werden. Die Schau ist von 8.30-17 Uhr geöffnet.



# Aus der Reichshauptstadt

Aus der „Wals-Ausstellung in der Reichshauptstadt

Sühne für den Mord an SS-Mann Mß.

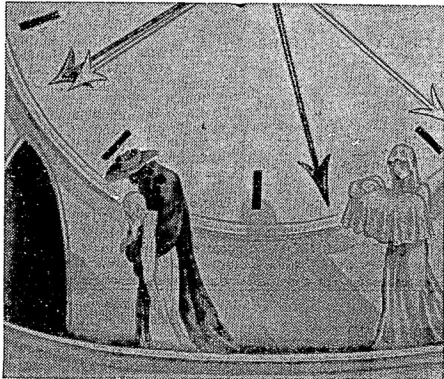
Berlin. Wegen des am 17. Februar vorigen Jahres an dem Schatzführer der SS, von der Mß beangenen Mordes hat die Staatsanwaltschaft Berlin nunmehr Anklage gegen 18 Personen erhoben. Mit Ausnahme des gerichtlichen Nachbittels wegen der Ermordung des deutschen Nationalhelden Horst Wessel ist wohl kaum ein anderer politischer Mordprozess in der Öffentlichkeit mit so großer Spannung erwartet worden wie dieser. Das kommunistische Verbrechen an dem SS-Mann von der Mß erfolgte etwa drei Wochen nach dem Mord an dem Sturmführer Hans Eberhard Maikowitsch und dem Polizeioberwachtmann Jauritz, die am 30. Januar nachts nach dem historischen Fackelzug zu Ehren des Reichspräsidenten und des Führers von kommunistischen Unternehmern erschossen wurden. Fast an der gleichen Stelle, an der Maikowitsch und Jauritz den Kugeln der Mörder zum Opfer fielen, hat auch von Mß sein Leben für Deutschlands Freiheit eingesetzt. Schon zwei Tage nach dem Überfall, am 19. Februar, ist er an den Folgen der Schussverletzung gestorben.

Die Anklage legt siebzehn Beteiligten außer Landfriedensbruch, gemeinschaftlichen Mord zur Last. Sie steht in dem Hauptangeklagten, dem 25 Jahre alten Richard Sittig, den Führer der Charlottenburger Kampfstaffeln und somit den Leiter des ganzen Überfalls, Sittig ist nach den Ermittlungen auch derjenige, der die tödlichen Schüsse auf den SS-Mann abgegeben hat.

Bedingt gegen einen Angeklagten, der sich als Straßendieb in der Verfolgung der SS-Männer beteiligte, ist ausschließlich Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben.

Auch dieses kommunistische Kapitalverbrechen in der Charlottenburg hat gezeigt, wie von der KPD, der Bürgerkrieg bis in alle Einzelheiten vorbereitet war. Neben Unterricht im Vorkriegsunterricht und in Handgranaten in der ersten Reihe der roten Staffeln, Mitglieder auch Umkleung über ihr Verhalten beim Ausbruch des bewaffneten Aufstandes und über ihre Aufgaben bei gerichtlichen und polizeilichen Vernehmungen.

## Totentanz der Großstadt.



In Berlin stirbt alle 10 Minuten ein Mensch, aber nur alle 15 Minuten wird einer geboren. (Aus der Monatschrift „Neues Volk“, Blätter des Aufführungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Berlin W 35.)

## Gistreiben auf der Oder.

Schwedt (Oder). Auf der Oder ist ein ungewöhnlich starkes Gistreiben eingetreten, nachdem drei Stettiner Gistreiber den Aufbruch von der Mündung bis nach Hohen-Saaten für die Schiffahrt freigegeben hatten. Da die Eisdecke trotz milden Wetters noch immer sehr stark war, haben sich erhebliche Eisberge zu bilden gebildet. Einige fünf Kilometer unterhalb von Schwedt segelten sich die Eisblöcke fest, und in kurzer Zeit lag der Wasserstand um zwei Meter. Verhängnisvoll ist die Oder über die Ufer getreten; und das Wasser ergoß sich in breiten Strömen über die antlegenden Felder und Wiesen.

Eisfeld (Kreis Siegen). In einer scharfen Kurve auf der Landstraße zwischen Siegen und Eisfeld geriet infolge der kalten Straßenbede ein von Siegen kommender SS-Kraftwagen ins Schleudern und stieß mit einem Kraftomnibus zusammen. Der Wagen wurde gegen ein eisernes Schutzelement geschleudert. Gleich darauf entzündete sich das Benzol, das sich aus dem zerstörten Tank über Wagen und Zusätze ergoß.

Der Wagen war in wenigen Sekunden in eine haushohe Flamme umgewandelt.

Der Führer des Wagens, SS-Mann Willi Schumacher aus Siegen, hatte bei dem Unfall beträchtliche Verletzungen erlitten, das es ihm nicht möglich war, sich aus dem brennenden Wagen herauszuarbeiten. Er verbrannte vor den Augen der entsetzten Augenzeugen. Der SS-Mann Meller wurde bei dem Zusammenstoß aus dem Wagen geschleudert; er erlitt Verbrennungen und Schenkelbrüche. Der andere Mitfahrer, SS-Mann Daub, wurde aus dem brennenden Wagen gezogen. Er hat ebenfalls schwere Brandwunden erlitten.

Saarbrücken. Eine Abteilung von sechs Landjägern und zwei Kriminalbeamten umstellte am Dienstagabend das Gelände am sogenannten Steigehaus bei Merxweiler, nachdem gemeldet worden war, daß sich dort der fleißigste geübte Franz Zwinger aufhalte, der im Oktober in Karlsruhe einen Kriminalkommissar erschossen und einen anderen Kriminalbeamten verletzt hatte. Nach der Aufforderung, die verschlossene Tür zu öffnen, sprang Zwinger aus dem Fenster und gab auf die Beamten drei Schüsse ab, von denen einer den Landjäger Weigert traf, der durch Bauchschuß schwer verletzt wurde. Zwinger konnte in der Dunkelheit im Walde entkommen obwohl ihm noch einige Schüsse nachgeschandt wurden.



Solzplatt des Zwerges Berke,

der einst als Hofnar am Hofe des Walsfürstentums Karl Philipp in Seibelsberg lebte. Er wurde wegen seines großen Durstes vom Schefel im „Gaubannus“ befangen und ist heute nicht nur eine Art Schuttpatron der Heidelberger Studenten, sondern auch der ganzen Pfalz, deren Wein ja weithin bekannt ist. Die Ausstellung, die jetzt in Berlin eröffnet worden ist, gedenkt dieser Fruchtbarkeit des gelagerten Landstrichs an der Südgrenze unseres Reiches, sowie auch der alten Kultur, die hier dem Wanderer auf Schritt und Tritt begegnet.

Ehrenwache am Grabe des Hiltzjungen Herbert Norfus, Mittwoch jährte sich zum zweifelhaften Tag, an dem der 16jährige Hiltzjunge Herbert Norfus im Norden Berlins von Kommunisten ermordet wurde. Schon in den frühen Morgenstunden pilgerten eine Menge Menschen zu dieser Grabstätte, die ein Selbstaum der Bewegung geworden ist. Kameraden seines Namens hielten die Ehrenwache.

Mt-Berlin. Die vom Bezirksamt Schöneberg veranstalteten Führungen durch die verlassenen Winkel des alten Berlin behandeln jeden Sonntag ein anderes Stadtgebiet. Am kommenden Sonntag, dem 28. Januar, wird der Friederixswerder besucht: Spittelmarkt, Raules Hof, Jungfernstädte, Werberische Kirche, Müns, Schloß. Die Leitung hat Günter Hinkel, ein guter Historiker und Kenner Mt-Berlins. Treffpunkt: 10.30 Uhr auf dem Spittelmarkt, Ausgang Untergrundbahn. Teilnahme: 0,50 RM.

Etwas für Sternfreunde. Wie die Treptow-Sternwarte mitteilt, ist die einzige Mondfinsternis dieses Jahres, bei der allerdings nur ein Neuntel der Mondfläche vom Erdschatten verdeckt wird, am Dienstag, dem 30. Januar, zwischen 17 und 18.30 Uhr zu beobachten. Späterhin kann der Mond mit dem großen Fernrohr betrachtet werden. (27. 4 und 8 Uhr, 28. 4, 6 und 8 Uhr), 30. und 31. (3 Uhr), S. D. Eisberg, Conflin, Februar: 1. (8 Uhr), 3. (4 und 8 Uhr), 4. (4, 6 und 8 Uhr); „Am Hofe der wilden Adler“, Conflin von Walter Böge.

Kiel. Am Gedenntag der Schlacht bei der Doggerbank (24. Januar 1915) fand am Gefallenendenkmal des Schlachttreuzers „Blücher“ auf dem Kieler Grenzfriedhof eine Gedächtnisfeier statt, an der zum ersten Mal die Überlebenden des nach heftigstem Kampf gegen eine feindliche Übermacht untergegangenen Schiffes gemeinsam mit den Verwandten der gefallenen Kämpfer teilnahmen.

Märkisch-Friedland. Grenzpatenschaft des Reichskanzlers. Bei dem ersten Kind des Bauern Max Blum hat Reichskanzler Adolf Hitler die Grenzpatenschaft übernommen und ein Geschenk von 100 Mark überweisen lassen.

Dillingen. Oberfall auf einen Hiltzjungen. In Dillingen (Saargebiet) wurde der 16jährige Hiltzjunge Willi Hiltzburger auf dem Nachhausewege von zwei überlebenden Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt. Zeugen haben festgestellt, daß der eine der Hiltzjungen dem Hiltzjungen eine schwere Kopfwunde beibrachte.

Madrid. Der Personenzug Madrid-Santander ist zwischen Pisuerga und Montañita infolge Bahndammrutschs entgleist. Neun Personen sollen ums Leben gekommen sein, darunter der Lokomotivführer und der Beizer. Die Zahl der Verletzten wird mit 40 angegeben. Ein Hilfszug ist von Santander abgefahren worden.

## Wetterbericht

Nachrichten der Deutschen Wetterdienststelle, Berlin.

Am 26. Januar 1934:

Berlin und Umgegend: Noch beständig, aber Bewölkungszunahme; nachts etwas milder, tagesshwer Temperaturen wenig verändert, südwestliche Winde.

Deutschland: Mit Ausnahme von Ostdeutschland meist neblig-trübes Wetter, keine nennenswerten Niederschläge, Temperaturen wenig verändert.

Hauptstadt: Wilhelm Fahm, Neue Straße bei Königswalderhau. Vertreter: Käthe Fein, Berlin. Umgeleiteter: Berthold Fahm, Santeles Alhage (Post Zeuthen).

Draud und Verlag: Rob. Köhbe Nachf., Berlin W 35, Bülowstraße 87, D. N. 9300.

Für unerlangt eingehende Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Siehe I Beilage

Baum); Blod 3: Straße zum Riesberg und alle übrigen Straßen, die zwischen der Straße zum Riesberg und der Eisenbahn liegen einschließlich der Luftstraße (Blodwart: Förster); Blod 4: Wohnstraßen östlich der Eisenbahn, Kantienallee, Bielefeld, Am Büsch, Schmeier Weg und Maschinen Gasse (Blodwart: Hense); Blod 5: Kreisstraße, Berliner Straße bis Trebbiner Straße, Trebbiner Straße bis zur Eisenbahn und alle Gebiete, die zwischen den genannten Straßen liegen (Blodwart: Mlacynski); Blod 6: Alle nördlich der Trebbiner Straße liegenden Straßen einschließlich Berliner Straße ab Trebbiner Straße (Blodwart: Hennmann). — Der Arbeitsplan für Februar wird wie folgt festgelegt: 5. Februar, 20 Uhr, bei Mietow, öffentliche Mitgliederversammlung, verbunden mit einem Lichtbildvortrag „Der Geist der Bolscham“ (Eintritt 20 Pfg.). 13. Februar, 20 Uhr, Schulungsabend für Jelle Df, Galtshof Lehmann. 19. Februar, 20.30 Uhr, Monatsversammlung bei Mietow, 20. Februar, 20 Uhr, Schulungsabend für Jelle Weß bei Schütz. Im Rahmen der Winterhilfe findet am Sonnabend, den 3. Februar 1934, ein buntes Abend statt.

Potsdam. Bezirksversammlung des KPD. Am 17. Januar 1934 fand im Hotel Königsplatz die erste Bezirksversammlung des Kampfverbandes der deutschen Arbeiter und Angelerne, Bezirk Potsdam, in diesem Jahre statt. Dem Ruf der Bezirksleitung sind außerordentlich viele Fachgenossen gefolgt. Hr. Bezirksleiter Hermanns eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf die 68. Wiederkehr der Reichsgründung in Berlin. Hr. Vorsitzender sprach über Kremauer und Judentum. Er wird in nächster Zeit in Potsdam einen weiteren Vortrag über Nationalsozialismus und Liberalismus halten. Va. Klement forderte alle Fachgenossen zur Mitarbeit an dem gesteckten Ziel der Errichtung der Front der Arbeit auf.

Erlner. Ein weiches Kest. In der Oberförsterei Erlner wird am Störche seit dem letzten Sommer ein weiches Nest beobachtet. Das Nest ist ziemlich zahl und liegt die Besucher sehr nahe heran. Weiße Nester sind älteren als weiße Hirsche. Das Nest genießt den Schutz seiner fortwährenden Aufseher und darf nicht abgeholt werden.

Müdersdorf. Schuß der Bergarbeiter in den Müdersdorfer Kalkbergen. Nur an einigen wenigen Stellen im Oberal und sonst nur noch in den Müdersdorfer Kalkbergen kommt in der Mark Brandenburg als besonders schöner Schmelztoniger Hänge die Bergarbeiter (Aster amellus) vor. Da die Müdersdorfer Kalkberge viel besucht werden, sind zum wenigsten durch Schüsse, bestand die Besichtigung, die die Reste der Bergarbeiterbestände von pfühenden Kindern besichtigt werden dürfen. Nur unter der Aufsicht der Bergarbeiterkommission hat die Staatliche Berginspektion Müdersdorf den zum Aufstiege der Bergarbeiter in den Müdersdorfer Kalkbergen einen, sonst die Landschaft nicht verunkeltenden Stachelnabst geführt.

Arndsee. Gustaf nagel will ins Ausland. Der bekannte Wanderprediger und Tempelwächter von Arndsee, Gustaf nagel, hat sich einen Auslandsaufenthalt beschafft und ist bis zum Frühjahr „auf Reisen gegangen“. Im neuen Reich ist der Zustrom der Fremden, die seinen Tempel in Arndsee besuchen, wesentlich zurückgegangen, denn die Zeiten, wo Gustaf nagel für seine „frühlich-poziale mittelstands-folkspariet“ Kandidaturen konnte, sind endgültig vorbei.

## Aus der Grenzmark.

Schneidemühl. Acht Monate Gefängnis für einen jüdischen Heber. Der jüdische Versicherungsbereiter Max Cohn aus Schneidemühl wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März v. J. zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

## Volkstum und Heimat

Die Sonderausstellung „Väterliche Kultur“ auf der Grünen Woge Berlin 1934“ wird nicht nur ein Bild des Vorkriegs in Vergangenheit und Gegenwart bieten, sondern vor allem auf die Bedeutung der vaterländischen Kultur für die Neugestaltung unseres Volkstums hinweisen. Sie wird auch Heimatabend ergänzen, die täglich ab 18 Uhr vom Reichs- und „Volkstum und Heimat“ in der Halle IV veranstaltet werden. In der kurzen Zeit seines Bestehens ist es dem „Volkstum“, „Volkstum und Heimat“ gelungen, die führenden Vereine und Verbände der deutschen Volkstums- und Heimatarbeit, die in jahrzehntelanger Arbeit ihre Bewahrung in Kampf um das deutsche Volkstum bewiesen haben, zu einem geschlossenen Gange zu vereinen. Man gilt es, durch Gestaltung des Volkstums durch Brauchtum und Sitten dem vaterländischen Volk sein Erb und Augen zu tun, es ihm zum Lebens und das gesamte Volk zur Mit- und Weitergestaltung zu begeistern. Jeder Volkstumsabend wieder trägt seines Volkstums, jeder Leuchte wieder bewahrt Träger seines Volkstums werden. In der neuen Ausstellungsgänge der „Grünen Woge“ sollen daher die Heimatabende der Volksmännschaften einen Überblick geben über heimatisches Brauchtum in Tracht und Festgestaltung, in Mundart, Lied und Tanz. Auch die Jungmännschaften werden in Form von Ständebühnen neue Quellen deutschen Volkstums aufzeigen. Die Gruppen, die diese Abende gestalten, wollen zeigen, daß man sie als etwas Fremdes bestimme, sondern sie zeigen, was sie ihnen zu geben, was sie Volkstum werden, was das, was sie tragen, was sie Volkstum sein, was sie tragen mit ihrer Tracht das „Heimliche“ der Heimat und wollen, daß es als solches anerkannt werde. Sie treten unter ihre Volksgenossen nicht als Schaulustler, sondern als Mittler deutschen Volkstums. Für den nationalsozialistischen Staat ist es eine Selbstverständlichkeit, die Volkstumsarbeit zu unterstützen; jeder sollte sich in die Volkstumsarbeit einbringen und vor allem nicht veräumen, an der Heimat- und Volkstumsabende in der Halle IV auf der Grünen Woge“ teilzunehmen. Nur durch das eigene Erleben und der Weg zur Fortführung der eigenen Weiterentwicklung des Volkstums, Brauchtum, Feste, Sitten und Gebräuche, Volkstums und Heimatkultur gewiesen werden.

Der Reichsbund „Volkstum und Heimat“ hat vom Stellvertreter des Führers die Wiedererweckung und Erneuerung des Volkstums im Reich übertragen wurde, ist die eigenständige und unabhängige Organisation der gesamten deutschen Volkstums- und Heimatarbeit. In seinem Führerpreis sind u. a. vertreten: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda durch Ministerialrat von Reußel, der Reichsminister des Innern durch Ministerialrat Buttman, der Reichsminister für Ernährung und Reichsbauernführer durch Reichsminister Mehner, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda durch Ministerialrat Haegert, Stabsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP.

Eine Märkische Wanderausstellungsfest. Der Verband vaterländischer Wanderervereine e. V. hat beschließen, seine seit einigen Jahren für die Verbändevereine eingerichtete Wanderausstellung für einen für alle Mitglieder, Wanderer und Freunde der märkischen Heimat zugänglichen Wanderausstellungsfest auszudehnen. Die Wanderausstellungsfest im Verwaltungsbezirk des Verbandes, Berlin N 18, Giesebethstr. 57/58, ist nun, untergebracht.

# Wirtschaft und Handel

## Mehr Reisen, lebhafterer Güterverkehr

**Ständige Entwicklung der Reichsbahneinnahmen.**  
**Berlin.** Auf einer ordentlichen Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbahn, an der auch die neuernannten Mitglieder Dr. Krupp von Bohlen und Halbach und Dr.-Ing. Zodi teilnahmen, wurde der bisherige Präsident des Verwaltungsrates, Dr. E. F. v. Siemens, einstimmig wiedergewählt. Der Verwaltungsrat konnte mit Befriedigung feststellen, daß die Entwicklung der Einnahmen im Dezember 1933 ein erfreuliches Bild zeigt. Die Steigerung der Dezember-Einnahmen 1933 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres betrug im Personenverkehr 4,8, im Güterverkehr 17,3 Prozent. Diese günstige Entwicklung hat auch im Januar d. h. angehalten. — In seinem sechzigsten Auspruch beschloß sich der Verwaltungsrat eingehend mit den Fragen der Zugförderung und den Maßnahmen, die schon seit Jahren zu ihrer weiteren Verbesserung getroffen worden sind und die sich in der Praxis jetzt bewähren. Auch der Fortschritt im Einfluß von Wägen, die die Unfallgefahr abschwächen, wurde eingehend erörtert.

## Der Anbau von Wintergetreide in der Provinz.

Um die Auswirkung der Regierungsmaßnahmen zur Förderung des Anbaus von Futterpflanzen zu erkennen, wurde im November vorigen Jahres in Preußen eine Anbauflächenhebung für Wintergetreide durchgeführt, die ergab, daß in Preußen der Anbau von Wintergetreide und von Wintererbsen zugenommen hat, während beim Brotgetreide ein Rückgang eingetreten ist.

In der Provinz Brandenburg wurden 87 596 Hektar mit Winterweizen bestellt, d. h. 5610 Hektar oder 6 Prozent weniger als im Vorjahr (im Durchschnitt 3,8 Prozent weniger). Im Regierungsbezirk Potsdam wurden 47 115 Hektar mit Winterweizen bestellt oder 2550 Hektar bzw. 4,8 Prozent weniger als im Vorjahr und im Regierungsbezirk Frankfurt 40 481 Hektar oder 3260 Hektar bzw. 7,5 Prozent weniger.

Die Anbaufläche von Winterroggen betrug in der Provinz Brandenburg 557 135 Hektar oder 11 264 Hektar bzw. 2 Prozent weniger als im Vorjahr, während im Durchschnitt nur ein Rückgang von 1 Prozent eintrat. Im Bezirk Potsdam sind 279 497 Hektar bestellt oder 5956 Hektar bzw. 2,1 Prozent weniger als im Vorjahr und im Bezirk Frankfurt 277 265 Hektar oder 5308 Hektar bzw. 1,9 Prozent weniger als im Vorjahr.

Der Anbau der Wintergerste erfolgte in der Provinz Brandenburg auf einer Fläche von 15 075 Hektar, d. h. es trat eine Vergrößerung der Fläche um 1333 Hektar oder 9,7 Prozent ein. Im Regierungsbezirk Potsdam beträgt die Anbaufläche 9138 Hektar

oder 956 Hektar bzw. 11,7 Prozent mehr als im letzten Jahr und im Regierungsbezirk Frankfurt 5937 Hektar oder 377 Hektar bzw. 6,8 Prozent mehr.

Eine ganz erhebliche Steigerung ist beim Anbau von Knapf eingetreten. Während die Ernteflächenhebung im Mai eine Gesamtfläche von 345 Hektar (Winter- und Sommererbsen) ergab, sind jetzt in der Provinz Brandenburg 2245 Hektar mit Wintererbsen bestellt, d. h. 1900 Hektar oder 550,7 Prozent mehr. Im Bezirk Potsdam sind 768 Hektar oder 708 Hektar bzw. 1180 Prozent mehr Fläche mit Wintererbsen bestellt als im Mai und im Bezirk Frankfurt 1477 Hektar oder 1192 Hektar bzw. 418,2 Prozent mehr.

**Berliner Börse:** Ruhig aber behauptet.  
 Auch die Mittwoch-Börse konnte sich von der Geschäftslage nicht befreien. Die Tätigkeit der Börse ist weiter ziemlich eng begrenzt, weil eine Anregung von außen, insbesondere vom Publikum, nicht erfolgt ist. Die Tendenz war aber weiter ziemlich flach. Am Rentenmarkt kam es kaum zu nennenswerten Abschwüngen.

**Amlich festgesetzte Preise am Getreidegroßmarkt Berlin. Mehl und Mele brutto einschließl. Sack frei Berlin.**

	24. 1. 34. märt.	23. 1. 34. abStat.		24. 1. 34. märt. fr. Win.	23. 1. 34. abStat.
Weiz. märt.	76-77kg	76-77kg	Safer	24. 1. 34.	23. 1. 34.
fr. Win.	193.0-190.0	190.0-193.0	märt. fr. Win.	—	—
abStat.	—	—	ab Stat.	—	—
Somm.	—	—	Se.	—	—
fr. Win.	—	—	100 kg	—	—
abStat.	—	—	Mehl	—	—
Jan.	181	181	Weizenmehl	81.7-82.7	81.7-82.7
Febr.	184	184	Nußzugsmehl	80.7-81.7	80.7-81.7
März	186	186	Waldmehl	82.7-83.7	82.7-83.7
Rogg.	—	—	Wintermehl	85.7-86.7	85.7-86.7
märt.	72-73 kg	72-73 kg	Roggenmehl	21.9-22.9	21.9-22.9
fr. Win.	158.0-160.0	158.0-160.0	neu	—	—
abStat.	—	—	Weizenkleie	12.2-12.5	12.2-12.5
Jan.	145	145	Roggenkleie	10.5-10.8	10.5-10.8
Febr.	151	151	Knapf	—	—
März	153	153	Wit.-Erbsen	40.0-45.0	40.0-45.0
Gerste	—	—	lt. Speiseerbsen	32.0-36.0	32.0-36.0
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Rutereerbsen	19.0-22.0	19.0-22.0
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Milch	16.5-17.5	16.5-17.5
Somm.	—	—	Widerböhen	16.5-18.0	16.5-18.0
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Widen	15.0-16.5	15.0-16.5
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Blauweizen	12.0-13.0	11.7-13.0
Jan.	145	145	Europ. blaue	15.0-15.5	14.5-15.5
Febr.	151	151	gelbe	19.0-20.0	19.0-20.0
März	153	153	Raps	—	—
Gerste	—	—	Raps	12.60 *1	12.60 *2
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	10.50 *2	10.50 *2
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Erbsenmehl	11.00 *2	11.00 *2
Somm.	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Erbsenmehl	10.90	10.3-10.4
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.0	Wasser 37 %	—	—
abStat.	167.0-174.0	167.0-174.0	Wasser 37 %	—	—
Jan.	145	145	Wasser 37 %	—	—
Febr.	151	151	Wasser 37 %	—	—
März	153	153	Wasser 37 %	—	—
Gerste	—	—	Wasser 37 %	—	—
fr. Win.	176.0-188.0	176.0-188.			



Im Gedenken des großen Königs
Erinnerungsfeier der Reichsführerschule des Reichsarbeitsdienstes

Zur Feier des 222. Geburtstages des großen Preußenkönigs fand Mittwoch vormittag in Potsdam eine feierliche Erinnerungsfeier der Reichsführerschule des Reichsarbeitsdienstes in Gegenwart des Reichsarbeitsführers Sierl statt...

In dem feierlich geschmückten Potsdam, das seit Tagen für die Reichsjugendtagung gerüstet ist, wehen Tausende von Hitler-Flaggen und schwarzweiße Banner. Punkt 9 Uhr früh waren die Teilnehmer der Reichsführerschule des Reichsarbeitsdienstes unter dem Kommando des Gausarbeitsführers Major a. D. Lancelle vor der Garnisonstrasse im Vierfeld angetreten...

mit geschulerten Schaufeln und Spaten, unter ihnen 70 Gruppenführer, die am Mittwoch den letzten Tag ihres dreiwöchigen Kurses in Potsdam verlebten, ferner 220 Feldmeister, Unterführer des Reichsarbeitsdienstes und eine Fahnengruppe des Potsdamer Mädchen-Arbeitsdienstlagers.

Ansprache des Reichsarbeitsführers. Nachdem Reichsarbeitsminister Sierl die Front abgesehen hatte, hielt er an seine Führer eine kurze Ansprache, in der er an das Wort des großen Preußenkönigs anknüpfte: Wer zwei Ehren dort zum Wachsen bringt, wo vorher nur eine Ahre gewachsen ist, hat mehr geleistet als ein Feldherr, der eine Schlacht gewonnen hat.

Friedrich II. sei nicht nur ein großer Feldherr seines Landes gewesen, sondern ein großer Kolonist, der seinem Lande Provinzen eroberte.

In einer Zeit, wo die Fürsten anderer Staaten nach dem Grundgesetz lebten: „Der Staat bin ich“, lebte und arbeitete der Preußenkönig als erster Diener seines Staates. Sein ganzes Königtum galt dem Dienst an Volk und Staat. So siehe die Gestalt Friedrichs des Großen als leuchtendes Vorbild und Wegweiser für die Arbeit unserer jungen Führer. In bewusster Anknüpfung an die altpreussische Tradition sei die Reichsführerschule des Reichsarbeitsdienstes nach Potsdam gelegt worden, damit der Geist des Dienens und der harten Pflichterfüllung ausströmen möge auf die Führer des Heeres der freiwilligen Arbeitsdienstführer.

Mit dem Gelübnis, diesem Geist Friedrichs des Großen nachstreben zu wollen und harte Disziplin und Mannezzucht zu üben, legte Reichsarbeitsführer Sierl dann einen Kranz am Sarge Friedrichs des Großen nieder.

Zu feierlichem Zuge begaben sich die Teilnehmer der Reichsführerschule mit dem Reichsarbeitsführer an der Spitze in das Innere des Gotteshauses zu der geschnittenen Gruft, in der die sterblichen Überreste des Großen Königs aufgebahrt liegen.

Der Kranz, der am Sarge Friedrichs des Großen niedergelegt wurde, trägt die Aufschrift „24. 1. 1712 — 24. 1. 1934. Ich bin der erste Diener meines Staates“.

An die Totenruhruhm schloß sich eine Parade der Reichsführerschule vor dem Reichsarbeitsführer und dessen Stab im Potsdamer Lustgarten an.

Große Vergangenheit wurde lebendig. Treffen der Pour-le-merite-Ritter in Berlin.

Berlin. Die Ritterschaft des Ordens Pour-le-merite traf sich in der Reichshauptstadt. Unter reger Anteilnahme der Bevölkerung fand am Denkmal Friedrichs des Großen, dem Stifter des Ordens, eine öffentliche Kundgebung statt, der eine Lotterehung am Ehrenmal voranging.

Eine riesige Zuschauermenge grüßte ehrfürchtig den Zug der 210 Ritter des höchsten preussischen Kriegesordens, die sich in lamem Auge vom Ehren-



Vom Reichstreffen der Ritter des Pour le merite. Die Ritter auf dem Wege zum Denkmal Friedrichs des Großen.

mal zum Denkmal des großen Preußenkönigs begaben: Bunte Friedensuniformen, das Grau der Reichswehr, das fleischarme Dunkelblau der Marine, das schwarze, braune oder graue Grenkleid des Sturmfoladaten des Dritten Reiches. Während der Kranzniederlegung im Ehrenmal spielte eine Stahlbläserkapelle, die mit Ehrenstürmen der SA und des SS aufmarschiert war, das Lied vom guten Kameraden. Am Denkmal Friedrichs des Großen würdigte der bekannte schwerkräftige Pour-le-merite-Frontkämpfer Major a. D. v. Gagen, genannt Gaga, in einer Ansprache die Verdienste des großen Königs, worauf ein riesiger Lorbeerkranz am Sockel des Denkmals niedergelegt wurde.

Minister Selbte spricht zu den alten Invaliden.

Zu Ehren der 222. Wiederkehr des Geburtstages Friedrichs des Großen, des Gründers und Stifters des alten Invalidenheimes in der Schanzenhoffstraße in Berlin, veranfaßte den schwerkräftigen Bewohner dieses Soldatenheimes eine Gedenksfeier für den großen König, an der auch der Reichsarbeitsminister Selbte teilnahm. Minister Selbte betonte, es sei ihm eine besondere Ehre, diesen historischen Tag an dieser historischen Stätte, an der Friedrich der Große über das Eingangsstor die Worte „Dem verstorbenen und unterlegten Soldaten haben schreiben lassen, zu begehen. Der Geist des Mannes, der die Grundlage Preussens legte, habe die alten Soldaten auch nach dem Weltkriege erfüllt. Wenn wir heute Friedrichs des Großen gedenken, müßten wir auch daran denken, was wir in Zukunft noch zu vollbringen und in seinem Sinne zu vollenden hätten.“

Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer hätte sich bis zum Herbst günstiger entwickelt als die Zahl der registrierten Arbeitslosen.

Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer hat sich von rund 11,49 auf rund 13,29 Millionen seit der Macht-ergreifung Adolf Hitlers erhöht.

Gleichzeitig ist die Zahl der Arbeitslosen von 6,01 auf 4,06 Millionen, also um rund 1,96 Millionen vermindert worden. Der Unterschied in den Ziffern für die Erhöhung der Zahl der Beschäftigten und der Registrierung der Arbeitslosenziffer erklärt sich zum Teil daraus, daß aus der Beschäftigung Berichten vielfach ausgeschlossen sind, die sich nicht als Arbeitslose gemeldet haben. Vor allem handelt es sich dabei um Mädchen und Frauen und weiter um Emigranten.

Starker Andrang zum Arbeitsdienst. Aufnahmeperre vom 25. Januar bis 25. Februar.

Der Aufforderung der Reichsführung des Arbeitsdienstes, sich bei den Wehrdeantern des Reichsarbeitsdienstes zu melden, sind sehr viele Deutsche nachgekommen. Das von der Regierung festgesetzte Kontingent von 250 000 Mann ist damit völlig aufgefüllt worden. Der Andrang zum Arbeitsdienst war so stark, daß viele junge Volksgenossen nicht sofort eingestellt werden konnten, vielmehr wurden sie vorgemerkt. Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes hat sich veranlaßt gesehen, für die Zeit vom 25. Januar bis zum 25. Februar dieses Jahres eine Aufnahmeperre anzubordnen, weil sonst starke technische Schwierigkeiten entstehen würden. Diejenigen, die jetzt nicht angenommen werden konnten, aber vorgemerkt wurden, werden ab 25. Februar gemäß ihrer Anmeldung eingestellt werden.

Die Unabhängigkeit der Deutschen Akademie.

Eine Rede des Vizelandes von Bayern.

Berlin. Vizelandes von Bayern sprach bei der ersten in Zukunft wesentlich beschäftigten Zusammenkunft der Deutschen Akademie im Hotel Kaiserhof. Der Vizelandes führte u. a. folgendes aus:

Wir müssen heute einmal offen bekennen, zu welchem Danke wir jenen Männern in München verpflichtet sind, die vor neun Jahren in bewusstem Gegensatz zu den herrschenden Zeitströmungen eine Organisation schufen, die ein gut Teil des Gebanquates und der völkischen Forderungen unserer Tage vorwegnahm. Zu dem Schutze der Deutschen Akademie, dem silbernen Gürtel, drängten sich vor allem die Kreise der Gelehrtschaft, die ihre besonderen Verpflichtungen gegenüber der Volksgemeinschaft auch in der höchsten Nachkriegszeit erkannt haben. Der volksbewußte Gedanke schlug hier kräftig Wurzeln und begann, die führenden Kreise der Wissenschaft zu bewegen, für die in den Körperlichkeiten der Deutschen Akademie Stellen zu tätiger Mitarbeit und Beratung geschaffen wurden. Dem das war ja das Neue, was die Deutsche Akademie von der alten wissenschaftlichen Akademie unterschied:

der Versuch, aus der wissenschaftlichen Arbeit um ihrer selbst willen herauszukommen, sie in ihrer völkisch-bezogenen Verpflichtung bejahen und bei voller Wahrung ihrer Eigengesetzlichkeit der Nation dienlich zu machen.

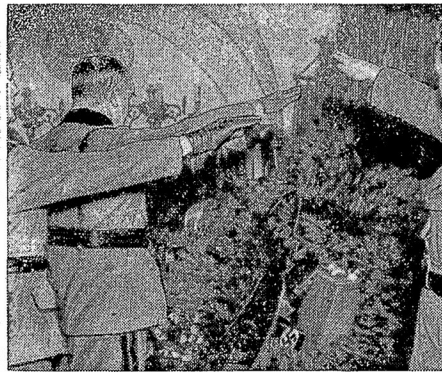
Die Deutsche Akademie zog es vor, den schwierigen und entfangensvollen Weg zu gehen und sich mit Hilfe ihrer Freunde aus allen Teilen der Bevölkerung mit eigener Kraft zu erhalten, anstatt sich durch Zugeständnisse an die herrschende Richtung im Staate jene Mittel zu verschaffen, die damals an jede genuinwärtige Vereinigung mit vollen Händen ausgestreut wurden. Sie hat sich dafür das kostbare Gut ihrer geistigen Unabhängigkeit bewahrt, und dieses hat der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, nicht besser anerkennen können als durch eine erneute und freiwillige Bestätigung dieser Unabhängigkeit im neuen Reiche.

Gefängnisstrafen für drei katholische Geistliche.

München. In dem Prozeß gegen die drei katholischen Geistlichen Dr. Muhlter, Thaler und Sollaeger verurteilte das Sondergericht am Mittwochabend folgendes Urteil: Die Angeklagten Dr. Muhlter, Thaler und Sollaeger sind schuldig je eines Vergehens gegen § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. 3. 1933. Es werden verurteilt: Stadtpfarrer Dr. Muhlter zu vier Monaten Gefängnis, Kaplan Thaler zu drei Monaten Gefängnis und der Katechet Sollaeger zu fünf Monaten Gefängnis. Außerdem haben alle drei die Kosten zu tragen.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Es wurde festgestellt, daß Muhlter die Behauptungen über Vorgänge in Dachau, die er, wie nicht unwahrscheinlich werden konnte, von einem Kommunisten erfahren hatte, an seine Kapläne weitergegeben hat. Thaler hat diese Mitteilungen an seinen Kollegen Sollaeger weitergetragen, der sie weiterverbreitete. Die Behauptungen waren nicht wahr und infolgedessen geeignet, das Ansehen der Regierung schwer zu schädigen. Dr. Muhlter gibt zu, die Behauptungen selbst für unwahr gehalten zu haben. Er hat davon unterrichtet müssen, daß er selbst die ihm mitgeteilten Behauptungen für unwahr halte. Das Gericht hat angenommen, daß Dr. Muhlter nicht ausschließlich aus seelsorgerischem Interesse gehandelt

habe, und deshalb stehe ihm eine übergeordnete Rechtfertigung nicht zur Seite. Die anderen beiden Angeklagten hätten trotz der Zweifel an der Richtigkeit die Behauptungen weiterverbreitet. Thaler zwar nur an seinen Kollegen, dieser aber habe versucht, die Behauptungen einer breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Deshalb habe auch Sollaeger am härtesten bestraft werden müssen.



Staatssekretär Oberst Sierl legt im Namen des deutschen Arbeitsdienstes in der Gruft Friedrichs des Großen in Potsdam einen Kranz nieder.

Der Erfolg der Arbeitsbeschaffung Lehren der Krankentassenstatistik

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veröffentlichte heute die vorläufige Ziffer der von den Krankentassen erfassten beschäftigten Arbeitnehmer für Ende Dezember 1933. Es beträgt 13 287 126, das bedeutet gegenüber dem 1. Januar 1933 genau einen Zuwachs von 1 799 915 Beschäftigten. In dieser Ziffer prägt sich der Erfolg der Arbeitsbeschaffung aus. Da der Dezember 1933 einen ungewöhnlich strengen Frost brachte, ist schon im Dezember der natürliche Rückgang der Beschäftigung vorweggenommen. Er beträgt nach den Ziffern der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung 733 078 gegen 715 271 im Dezember 1932, obwohl im Dezember 1932 der Frost noch nicht eingetreten war. In den Monaten November und Dezember 1932 betrug der Rückgang 932 000, im Monat No-

vember-Dezember zusammengekommen 775 000. Obwohl also der Dezember 1933 witterungsmäßig wesentlich ungünstiger war als der Dezember 1932, ist

in den beiden Schlussmonaten des Jahres 1933 der Rückgang in der Zahl der Beschäftigten erheblich geringer als im Jahre 1932.

Für die weitere Entwicklung ist zu berücksichtigen, daß die Witterung im Januar nicht besonders ungünstig war, und daß deshalb mit einer besseren Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung im Januar 1934 zu rechnen ist. Außerdem werden jetzt die Zustände in den Arbeitsbeschaffungsstellen an Wohngebäuden vorgenommen. Weiter beginnt die endgültige Auswirkung des Reichsarbeitsdienstes, bei dem der Betrag von 500 Millionen inzwischen reiflos ausgegeben ist und nunmehr bei der Arbeitsbeschaffung sich auswirkt. Die

# Professor Adam darf einstweilen nicht mehr lesen.

Stuttgart. Von zukünftiger Stelle wird mitgeteilt: Die Vorgänge in der Stadthalle, insbesondere einige Wendungen in der Rede von Professor Adam gegen den Nationalsozialismus und gegen die evangelische Kirche haben auch in der Studentenschaft der Universität zu einem großen Erregung hervorgerufen. Der württembergische Kultusminister hat angeordnet, daß bis zu einer endgültigen Entscheidung die Vorlesungen von Professor Adam zu unterbleiben haben.

# Zuchthausstrafen im Lüneburger Hochverratsprozeß.

Lüneburg. Im vierten Lüneburger Hochverratsprozeß wurde das Urteil gefällt. Es lautete gegen den Lüneburger Steinweg, der die SPD in Lüneburg zu gründen wollte, auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, gegen den Garburger Verbindungsmann Bornmann, auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, gegen den Garburger Kollmeier, der nach Bornmanns Verhaftung die Arbeit fortsetzte, auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zwei Jahren sechs Monaten. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Der Freigesprochene hatte sich von der SPD losgesagt.

# Das Staatsbegräbnis für Professor Troost

Teilnahme Adolf Hitlers. Besondere Ehrung des großen deutschen Aristokraten. München. Am Mittwochvormittag wurde auf dem Nordfriedhof in München der große deutsche Aristokrat Professor Paul Ludwig Troost, der die Pläne zum Haus der deutschen Kunst geschaffen hat, unter großer Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. In der Aussegnungshalle hatte die Ehrenwache der SS mit Fahne Aufstellung genommen.

Am Portal der Halle empfing die Reichsleitung der NSDAP, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sowie der Reichsstatthalter General Ritter v. Epp mit der Bayerischen Staatsregierung den Führer.

Der kurz vor 1 Uhr eintraf. Von der Aussegnungshalle bewegte sich dann der Trauerzug zum Friedhof unter Vorantritt einer SS-Abteilung mit Fahne. Darauf folgte der Sarg mit dem Bahrtuch, das das Symbol der Partei trug. Unmittelbar dahinter schritten die Witwe des Verstorbenen mit seinem Bruder und hinter diesen Reichsstatthalter Adolf Hitler. Auf dem großen freien Platz vor der Halle war ein Baldachin errichtet, unter welchem der Sarg aufgebahrt wurde.

### Die Trauerfeier

wurde mit den Klängen des „Schicksalsliedes“ von Brahms eröffnet. Dann hielt Pfarrer D. Wegener die Predigt. D. Wegener gedachte des großen Menschen und Künstlers Troost in ergreifenden Worten und schloß, wie er aus seinen Bergen nach München überföhrte, um hier eine neue Heimat für sein Schaffen zu finden. Da wurde er vom Führer berufen, der deutschen Kunst neue Wege zu öffnen, und sein schöpferischer Geist fand auch die neuen Wege, die mit den neuen Zielen führen sollten, in innerer Verbundenheit mit der Volkseele und in untrüglicher Verbundenheit mit unserer Bewegung. Mit allen seinen Kräften gehörte der Dahingegangene der deutschen Bewegung an, für die er Körper und Seele einsetzte und für die er das Opfer seines Geistes und seines Blutes brachte. So führen wir uns, schloß der Geistliche, um unseren Führer in dem Glauben, daß die Pflichten der Hölle uns nicht überwältigen werden.

Unter Vorantritt einer SS-Abteilung mit Fahne trug man den Sarg, hinter dem der Reichsstatthalter mit den Angehörigen des Verstorbenen schritt, zum Grabe. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes wurde der Sarg ins Grab gesenkt. Ein kurzes Gebet des Geistlichen beendete die Feier am Grabe.

# Oesterreichischer Schritt in Berlin

## Nachdrückliche Richtigstellung österreichischer Behauptungen

Berlin. Ausländische Blätter haben in den letzten Tagen wiederholt gemeldet, die österreichische Regierung habe sich an den Völkerbundsrat gewandt, um dort das deutsch-österreichische Verhältnis zur Sprache zu bringen. Zu diesen Nachrichten ist zunächst darauf hinzuweisen, daß der österreichische Bevollmächtigte in Genf selbst in Abrede stellt, bei seinem letzten Besuch bei dem Generalsekretär des Völkerbundes andere Dinge als rein österreichische Fragen zur Sprache gebracht zu haben.

Richtig ist, daß der österreichische Gesandte im Auswärtigen Amt im Auftrage seiner Regierung festgestellt geworden ist und eine Reihe von Beschwerdepunkten über angebliche Einschränkungen gewisser reichsdeutscher Kreise auf die nationalsozialistische Bewegung in Österreich zur Sprache gebracht hat mit dem Hinweis, daß Österreich sich an den Völkerbund wenden würde, falls diesen Beschwerden nicht Rechnung getragen werden sollte.

Die einzelnen Behauptungen werden zur Zeit in Berlin geprüft und, wie jetzt schon gesagt werden kann, auf Grund des Ergebnisses dieser Prüfungen binnen Kurzem nachdrücklich richtiggestellt werden.

# Riesige Waffenfunde in Niederösterreich.

30 sozialdemokratische Gemeindegestellte verhaftet. Die Sicherheitsbehörden von Niederösterreich haben verhaftete vertrauliche Anzeigen erhalten, daß in Gebäuden, die der sozialdemokratischen Stadtgemeinde Schwegart bei Wien gehören, so im Städtischen Wab und in Wirtschaftsgebäuden, Waffen des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes verborgen sind, der bekanntlich die Wehrformation der Sozialdemokraten war. Bei einer Hausdurchsuchung wurden in Schwegart 40 Maschinengewehre, 70 Gewehre, 200 bis 300 Handgranaten, davon 100 scharf geladen, rund 38 000 Schußpatronenmunition und sonstiges Material gefunden und beschlagnahmt. Bisher sind 30 Personen verhaftet worden, sämtlich Funktionäre des Schutzbundes und Gemeindegestellte.

# Bürgermeister Pembauer haftentlassen.

Zusbruch. Der verhaftete großdeutsche stellvertretende Bürgermeister der Stadt Zusbruch, Pembauer, wurde auf Grund des Einspruchs mehrerer Persönlichkeiten aus der Haft entlassen, die Untersuchung gegen ihn wird jedoch weitergeführt. Der gesamte Briefwechsel des von Pembauer gegründeten Bundes für eine österreichisch-deutsche Verständigung wurde beschlagnahmt.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind zehn weitere Nationalsozialisten aus Zusbruch in ein Konzentrationslager gebracht worden. Auch aus Woralberg werden zahlreiche Verhaftungen von Nationalsozialisten gemeldet.

# Deutscher Erfolg im Kairoer Judenprozeß

Weltliga zur Bekämpfung des Antisemitismus abgewiesen.

Kairo. Im Kairoer Judenprozeß hat der Internationale Gerichtshof die Klage der Weltliga zur Bekämpfung des Antisemitismus als unzulässig abgewiesen. Der Kläger wurde außerdem zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Die Kairoer Juden hatten gegen den Deutschen Verein auf Schadenersatz wegen Schädigung der jüdischen Interessen durch eine Grenelabwählung des Deutschen Vereins, in der die Bedeutung der Judenfrage in Deutschland und die Hintergründe des deutschfeindlichen Vontests treffend geschildert wurde, geklagt.

Der Verhandlungstag am Mittwoch war eingeleitet worden durch ein glänzendes Plädoyer des kaiserlichen Vertreters Agypens beim Gemischten

Gericht. In scharfer Form und mit überzeugender Sachlichkeit kennzeichnete er die Schwächen der jüdischen Klage und kam, ebenso wie am Vortage die deutsche Verteidigung, zu dem Endergebnis, daß die von der Weltliga angestrebte Klage vollkommen hinfällig sei.

Bemerkenswert war in seinen Ausführungen ferner die Feststellung, daß die ägyptische Regierung ohnehin gegen die deutsche Prozedur eingegriffen hätte, wenn der Inhalt irgendwie strafbar oder beleidigend gewesen wäre.

Die Bedeutung dieses Urteils für die gesamte Welt kann nicht genug unterstrichen werden. Zum ersten Male nach der deutschen Revolution hat sich ein unparteiisches internationales Gericht — es bestand aus einem Italiener, einem Engländer und einem Ägypter — mit einer Streitsache aus den Bezirken der deutsch-jüdischen Auseinandersetzung zu befassen gehabt. Der Prozeß war von der Weltliga zur Bekämpfung des Antisemitismus groß aufgezogen worden. Man wollte eine Verurteilung des von Adolf Hitler verkörperten Deutschlands erreichen.

# Rücktritt der südslawischen Regierung.

Budapest. Am Mittwoch ist die südslawische Regierung zurückgetreten. Am Vormittag fand ein Ministerrat statt, aus dessen Ergebnis der Rücktritt des Gesamtkabinetts beschlossen wurde. Ministerpräsident Ersic begab sich ins königliche Schloss und teilte dem König den Entschluß der Regierung mit. Der Rücktritt des Kabinetts wurde von König Alexander angenommen.

# Ein Helfer Stabizky verhaftet.

Paris. Im Laufe der Untersuchung des Falles Stabizky wurde der Direktor der Versicherungsgesellschaft Confiance (Vertrauen) Guébin verhaftet, die etwa 30 Millionen Anteilsscheine Stabizkys von Babonne gekauft hat. Man fand bei ihm drei Scheine Stabizkys in Höhe von insgesamt fast 200 000 Francs, die den engen Zusammenhang zwischen dem Direktor und Stabizky erkennen lassen.

Die Zeitung „Le Jour“ wirft die Frage auf, ob es den Tatsachen entspreche, daß Stabizky bis in die letzten Dezember-Tagen 1933 Teilhaber einer Flugzeugfabrik gewesen sei, die französische Militärflugzeuge herstellte.

# Mit hochendem Wasser gegen die Polizei

Neue Barrikadenkämpfe in der französischen Hauptstadt.

Paris. Die Unruhen in Paris haben wiederum einen erheblichen Umfang angenommen. Lebhaft ging es auf dem nun schon bekannten Schlachtfelde, den Boulevards St. Germain und Raspail, zu, wo sich, wie in den Vortagen, etwa 1500 Anhänger rechtsabwärtiger Gruppen versammelt hatten. Die Demonstranten machten einen ohrenbetäubenden Lärm und türmten abgerissene Bänke, eiserne Einfassungsgitter und Leitern zu Barrikaden auf.

Um die Kavallerie zu verhindern, stürzten die Demonstranten mit Nägeln gespickte Korben auf die Strafen. Während der Angriffe der Polizei wurden plötzlich die Fenster und Balkontüren der Häuser geöffnet und Ströme hochendem Wasser auf die Polizisten. Auch Papierbälle wurden aus den Fenstern geschleudert und explodierten mitten unter den vordringenden Beamten.

Die Barrikaden wurden von der Polizei gestürmt. Die Unruhen lösten sich dann in Einkämpfe auf, in deren Verlauf 258 Verhaftungen vorgenommen wurden. Die angrenzenden Cafés hatten darunter besonders zu leiden, da die Demonstranten die Tische, Stühle, Gläser, Karaffen und Siphons als Wurfgeschosse gegen die Polizei verwendeten.

# Unser Schicksal ist die Scholle

Ein Roman von deutscher Heimaterde von A. von Sazerhoben

Ullrich-Redaktionsverlag, Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn/Sa.

Der Notar faltete langsam die großen, starken Bogen zusammen. „Sie haben drei Tage Bedenkzeit, Herr Baron.“

Dieter Borid wuschte mit dem weißen Batisttuch über seine Stirne und schweig.

Der Notar seufzte leicht und legte seine Hand auf das Testament, das jetzt auf der Platte seines Schreibtisches lag. „Es ist mir verdräglich in meiner langen Praxis noch niemals vorgekommen. An sich scheint es ja nur eine Kleinigkeit, nicht mehr als eine Laune, eine ... Schurke, vergehen Sie, Herr Baron ... trotzdem, es ist etwas daran, und ich bitte Sie, Sie wollen es sich wohl überlegen, denn Sie verpflichten sich gleichzeitig für Kind und Kindeskind. Diese Mahnung an Sie zu richten, habe ich der Erblasserin versprochen müssen.“

Dieter Borid erhob sich. „Ich danke Ihnen, Herr Notar. Meine ... Tante Thekla war ein ... besonderer Mensch, ein harter Mensch ... sie hatte keine ... Launen.“

Er sprach langsam, nachdenklich. Es war fast, als wolle er die Verstorbene vor sich und dem andern rechtfertigen.

Der Notar zog eine Schublade auf und entnahm ihr ein Päckchen. „Das habe ich Ihnen noch auszubändigen. Es wird wohl ein Tagebuch enthalten ... Fräulein von Borid machte einmal eine Anbeutung dieserhalb. Vielleicht gibt es Ihnen einige Aufschlüsse über den Grund der sonderbaren Bestimmung. Ich darf Sie dann wohl bitten, Herr Baron, am Mittwochvormittag zehn Uhr wieder in meiner Kanzlei zu erscheinen und Ihre Entscheidung abzugeben, weil ich, im negativen Falle, die Erbmasse dann sofort an die wohlthätigen Stiftungen überweisen muß, die mir angeben sind.“

Dieters bleiche Stirne färbte sich dunkel. Er wollte

etwas sagen, schwieg aber und griff nach einigen Papieren, die ihm der Notar reichte und die er in seiner Brieftasche barg.

Dann begleitete der Notar ihn zur Türe, öffnete sie und verbeugte sich. „Auf Wiedersehen, ich habe die Ehre, Herr Baron ... am Mittwoch also.“

Dieter streckte seine Hand aus, ergriff die des Notars und schüttelte sie stumm.

Draußen im Vorzimmer reichte ihm ein Diener Hut und Mantel.

Er vergaß zu danken, obwohl Höflichkeit eine seiner Tugenden war, und stieg die breiten Stufen des Colbergischen Hauses hinunter.

Auf dem Bürgersteig stand er still und überlegte. Er schlug den Mantelkragen auf und tat das rein mechanisch.

Es ging der Nordwind vom Meere her und segte von den Alleeblümen die Blätter ab, als fahre er mit einem Ramm über die Äste weg. Dabei stäubte ein feiner Regen.

Vom nahen Hafen klang das Klagen der Kräne und monotone Rufe in immer gleichen Abständen. Es war nichts Ungewöhnliches. Irgendwo da unten am Meere mochten zwanzig oder mehr Arme eine Vielknotenlast stemmen ... mit Atempausen, aber es klang schauerlich.

Der Abend sank bereits. Nebel schleierten um Giebel, Frachtenfelder und Türme.

Dieter schaute die Straße hinauf.

„Tage!“

Ein Motor sprang an. Die Räder schürften gleich darauf am Randstein des Bürgersteiges.

„Bahnhof!“ sagte Dieter und klag ein.

Dann wartete er auf den Zug.

Es dauerte endlos. Er ging auf und ab, von innerer Unruhe gequält.

Das hätte sie nicht tun sollen.

Warum hatte sie das getan?

Falten suchten seine Stirne. Mit aller Deutlichkeit stellte er ihr Bild im Geiste her, so wie sie war die letzte

Zeit oder immer, wie er sie nicht anders gekannt hatte ... die Tante Thekla.

Sie war ein wenig zu groß für eine Frau und das Gesicht ein wenig scharf, zu streng, aber ein Mensch, den man bewundern mußte. Sie hatte Augen, die durchdringend waren, befehlende Augen in einem regelmäßigen, stolzen und fast kühlen Gesicht. Und doch ... sie konnten manchmal leuchten. Ja, sie hatten immer geleuchtet, wenn von Hagzhausen die Rede war.

Warum hatte sie nur das getan? Würde sie nicht gerade Hagzhausen, das sie so geliebt hatte, in der Letzte Mund bringen, denn das kiese sich doch nicht verheimlichen, schon wegen der Dienstboten.

Die Bahnsteigperrone ging auf. Eine Lokomotive piff. Menschen drängten. Er nahm jene Fahrkarte in die Hand und schob sich mit den andern durch.

Der Zug brauste in den Bahnhof und hielt. Dieter suchte sich ein leeres Abteil zweiter Klasse. Er wollte allein sein und denken. Er hatte noch so gar keine Vorstellung von der Sache.

Vielleicht hätte er einfach lachen sollen. Was war denn da dabei? Er konnte es als einen ... Scherz nehmen! Aber ... so war sie ja nicht gewesen. Alles hatte Hand und Fuß gehabt, was sie gesagt und getan.

Er knöpfte den Überzieher auf, den er nicht abgelegt hatte, weil es ja nur drei Stationen waren, und nahm hastig eine Zigarette. Seine Hand zitterte leicht, als er das Päckchen des Taschengeldes drehte.

Es beruhigte ihn, rauchen zu können.

Es war ja ... zu dumm!

Er war ja nicht besonders empfindlich, auch nicht etwa abergläubisch, und doch wußte er, wenn er zu dieser Testamentsbestimmung ja hagen würde, würde etwas Großes, ganz Unberechenbares und Folgenreicheres in sein Leben treten, und nicht nur in seines, auch in das Leben seiner Kinder, seiner Entel ... und weiter in das aller Borids ... entfestigt!



# Sport und Jugendpflege

## 9000 Hitlerjugendführer in Potsdam

### Weihe von 342 Fahnen durch den Reichsjugendführer

In der Stadt des Großen Königs, dessen 222. Geburtstag überall in deutschen Landen festlich begangen wurde, herrschte am Mittwoch fröhliches junges Treiben. Die Fahnenaberdungen aller Bände der Hitlerjugend hatten sich in Potsdam zusammengefunden. Oberherr waren sämtliche Formationsführer, vom Bannführer aufwärts, in der alten Hauptkaserne eingetroffen. Zu ihrem Empfang hatte sich die Stadt in ein festliches Gewand gekleidet. Im ganzen waren rund 9000 Hitlerjugendführer vereinigt, die schon am Vortage vom Reichsjugendführer und den Oberführern bei einer großen Tagung neue Wege ihrer Arbeit gewiesen bekommen, Wege, die zum Ausbau eines Staates führen sollen, der ein Staat der deutschen Jugend ist.

Als Krönung dieser gewaltigen Jugendzusammenkunft versammelten sich am Abend alle Führer und Fahnen in der Garnisonkirche, an der Ernst Friedrichs des Großen. Der vom Führer bestellte Jugendführer des Reichs, Waldur von Schröck, weihte alle 342 Fahnen feierlich und übergab sie den Abordnungen der Formationen, die den

Freiwilligen auf die Fahnen erneut leisteten. Und dann, als der Tag zur Neige ging, marschierten diese neugeheiligten Banner mit ihren Führern beim lodernden Fackelschein hinaus zum Schloss jenes großen Preußen, der als erster Sozialist auf dem Königsplatz der Jugend die Parole gab, die dieser noch heute heilig ist: "Ich bin der erste Diener meines Staates!"

#### Waldur von Schröck vor den Jugendführern.

Auf der Potsdamer Führertagung der Hitlerjugend, des höchsten Jungvolks und des Bundes deutscher Wädel, an der alle höheren Führer und Führerinnen teilnahmen, sprach nach der Eröffnung durch Staatsführer Naberberg der Reichsjugendführer Waldur von Schröck zunächst über organisatorische Fragen. Dann ging er auf die Bedeutung der Tatsache ein, daß die Weihe der 342 Fahnen gerade am 24. Januar in Potsdam stattfand. Das sei ein

Bekennnis zu dem Preußengeist eines Friedrich des Großen und zu dem einfachen Hitterjungen Herbert Morfus, der für Deutschland gefallen sei.

Die Fahnen der HJ würden geweiht an demselben Ort, an dem 1932 zum ersten Reichsjugendtag 100 000 Hitterjungen aufmerksam seien gegen alles Mordtöten und Reaktionäre, und wie damals, so stehe auch heute und immer die HJ gegen alle Reaktion.

Nachdem Waldur von Schröck nochmals auf die Notwendigkeit einer vollständigen

#### Einigung der deutschen Jugend.

Einigung der deutschen Jugend eingewiesen hatte und auf die Verantwortung, die alle Führer um dieser Aufgaben willen trügen, schloß er mit der Aufforderung, sich immer und restlos einzusetzen für die werdende junge Nation, nie zu denken an persönliche Vorteile, sondern stets nur an Deutschland.

#### Arbeitsstagung des BDM.

Im Rahmen der feierlichen Bannfeierweihung der Hitlerjugend fand die erste große Arbeitsstagung des Bundes der Deutschen Wädel statt. Im festlich geschmückten Sitzungssaal des Potsdamer Stadtschlosses hatten sich die Gauverbände, Übergangs- und Gauführerinnen aus dem ganzen Reich eingefunden. Als Gäste der Reichsjugendführung waren anwesend der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Naberberg, der Leiter der Presseabteilung, Stäbe, der Leiter der Abteilung Schulung, Kötter, der Leiter der Abteilung Organisation, Föhr, und der Leiter des Deutschen Jugendbergsverbandes, Hoda. Die Obergruppenführerin Inge

Petri als Beauftragte der Reichsjugendführung eröffnete die Arbeitstagung, auf der die Arbeit des BDM für 1934 festgelegt wird.

An der großen Feier in der Garnisonkirche nahmen die Minister Frick, Röhm, Goebbels, Schmitt, der Reichsbischof Müller sowie zahlreiche andere offizielle Persönlichkeiten teil.

#### Von Jahn zu Hitler.

Oberpräsident Kube vor den märkischen Turnern.

Berlin. Aus Anlaß der Wiederkehr der nationalsozialistischen Erhebung und zu Ehren des Reichskanzlers Adolf Hitler veranstaltete der Gau III Brandenburg der Deutschen Turnerschaft im Marmoraal des Zoo einen Festkommers der märkischen Turner, der die herzlichste Anteilnahme der brandenburgischen Turnerschaft an nationalsozialistischen Turnern brachte. Die feierlichen Einnahmen der über 200 Fahnen und Banner der vielen märkischen Turnvereine hielt Gauführer, SS-Standartenführer Major a. D. Breitkopf, die Begrüßungssprache, in der er u. a. ausführte, daß der Oberpräsident die Schirmherrschaft über das Gaudiumfest in Forst (Lausitz) übernommen habe. Die Turner müßten auch weiterhin die nationalsozialistische Revolution bis in das letzte Dorf zum Durchbruch bringen. Ferner leitete er mit, daß nunmehr die Eingliederung des Deutschen Turnerbundes in die Deutsche Turnerschaft durchgeführt worden sei.

#### Oberpräsident Staatsrat Kube

sprach in seiner mit Beifall aufgenommenen Rede einleitend über die Zeiten, die die Deutsche Turnerschaft in der Geschichte der deutschen Nation aufzuweisen hat. Männer wie Jahn, Fichte, Schleiermacher, Scharnhorst, Gnefstein, Ernst Moritz Arndt haben den Freiheitsgedanken vorwärtsgetragen und sind als Vorbilder Adolf Hitlers anzuspüren. Wer sich damals als Nazis Turnerfahren bekannte, konnte kein Spieler sein. Fast drei Jahrzehnte galt das Turnen als gefährlich, genau so wie in den verlorenen anderthalb Jahrzehnten das Tragen des Braumbundes. Die Deutsche Turnerschaft hat manche Wandlung durchgemacht. Nach zehn Jahre Republik von Weimar und die Deutsche Turnerschaft wäre in Vereinbarkeitszrunde gegangen. Darum ist auch für die Turner Adolf Hitler der Führer. Durch die Deutsche Turnerschaft ging nun wegen der Juden der Miß. Der Jude mag turnen, wo er will, in der Deutschen Turnerschaft hat er nichts zu suchen. (Starker Beifall.) Dem deutschen Staat in Volkserbundenheit zu dienen, ist dem deutschen Weisheit Pflicht und Ehre.

Wo deutsche Turnerschaften entrollt werden, wußte man, da steht Deutschland.

Ohne Unterschied des Standes und der Bildung waren die Turner stets Hüter der Vaterlandsliebe. Als der Freiheitsruf Hitlers durch Deutschland drang, da mußte der Ruf das beste Echo in den Reihen der freiheitsliebenden deutschen Turner finden. Nach dem 12. November, so schloß Staatsrat Kube mit erhobener Stimme, verkündeten wir es der Welt: Deutschland steht zu Adolf Hitler. Die deutschen Turner sollen weiter mit der SA und SS die Sturmtruppe der deutschen Revolution sein, dann finden wir auch die Einheitseigenen Jahn und Adolf Hitler.

Der zweite Teil des Turnerkommers war der Gemeinheitsfeier und der Verbundenheit gewidmet. Er gipfelte in der Größe derjenigen Führer, die sich um die Turnerschaft große Verdienste erworben haben und durch den Neuaufbau der Organisation nunmehr aus dem Amt scheiden müssen. Einige von ihnen erhielten die Fahnen der Reinhardt-Markete. In später Abendstunde ergriff der

Reichsjugendführer von Schammer und Osten, der in Begleitung der Gruppenführer Ernst und Prinz August Wilhelm erschien, das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Der Turner müsse mit dem herrlichen SA-Geist Adolf Hitlers in Verbindung gebracht werden und müsse in dem Tempo marschieren, das er, der Reichsjugendführer, von ihm verlange. Mit alten Stänken und Störenfriedern, die es in der Deutschen Turnerschaft gegeben habe, wolle er nichts zu tun haben. Über allem stehe die Arbeit für die SA, Adolf Hitlers. Diese Revolution sei nicht zur Sanierung bürgerlicher Verhältnisse gemacht worden.

#### Sandball.

Kreis Südmark, Abschnitt Teltow. Der Sonntag fand ganz im Zeichen des Spieles Wünsdorf gegen Dabendorf, das die eindeutige Überlegenheit der Wünsdorfer Mannschaft und den Beweis brachte, daß keine Mannschaft des Kreisgebietes imstande sein dürfte, den Wünsdorfern ernstlich Widerstand zu leisten.

Durch die Niederlage hat Wünsdorf nur die Spitze erlangt, steht mit einem Verlustpunkt vor Dabendorf mit zwei und Wünsdorf mit drei. Schon am nächsten Sonntag wird Wünsdorf gegen Wablow weiteren Boden zu machen. Da diese dann allerdings noch Dabendorf überholen werden, hängt ganz von den nächsten Spielen der Dabendorfer ab, denn aus eigener Kraft kommt Wünsdorf nicht mehr heran.

Wünsdorf I—Dabendorf I 9:3 (5:1).

Dabendorf trat in stärfster Aufstellung mit Rübe an, der den weiten Weg nicht gehen hatte, um seine Erfahrungen seiner Mannschaft in diesem schweren Spiel zur Verfügung zu stellen. Gegen die ausgereifte Spielfähigkeit der Wünsdorfer war allerdings nicht anzukämpfen, so mußte auch Dabendorf die Wünsdorfer einer ziemlich hohen Niederlage auslöfen.

Der glatte Boden beeinträchtigte das sonst flüssige Spiel der Dabendorfer gewaltig, während sich die Wünsdorfer überaus gut mit dem Boden abfinden. Wünsdorf zeigt sich von Beginn an überlegen, spielt förmlich ziemlich fast, was Dabendorf nicht gewohnt ist. Dabendorfs Verteidiger können bei dem schnellen Wünsdorfer Sturm nicht erfolgreich eingreifen und in kurzer Zeit steht es bereits 4:0, ehe es Rübe gelingt, einer Strafstunde zu verwandeln. Nach Dabendorfs Sturm spielt ziemlich zusammenhanglos, so müssen bei der aufmerksamen Wünsdorfer Verteidigung natürlich Erfolge verlag bleiben.

Nach der Pause bleibt Wünsdorf dann überlegen, beim Stande von 8:1 kam Rübe noch zwei Strafwürfe verwandeln, womit das Ergebnis ein günstigeres Aussehen erhält. Der Kampf nimmt an Härte zu, so daß sich Gleichlauf zu Hin- und Herbewegungen entlockt. Nach ein Tor von Wünsdorf und dann ist Schluss des Spieles.

So eigenartig es klingen mag, es muß doch gesagt werden, daß heute Jodbach in Dabendorf für eines seiner besten Spiele lieferte. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß er einen leichten Ball durchschickte. Erfahrenswert sein Eisen er hielt stand, trotzdem er nicht zur Ruhe kam. Bedinglich ein Wünsdorf hätte besser werden. Jedenfalls verbündete er eine weitestliegende Niederlage.

Sperenberg I—Wablow I 3:6 (1:3).

Sperenberg brachte nicht die erwartete Überraschung, sondern blieb glatt fast mit dem Ergebnis des Vorjahres geschlagen. Mit großem Eifer führte Wablow das Spiel durch, noch immer haben sie Hoffnung, die Spitze zu halten, allerdings stehen ihnen die schwersten Spiele gegen Wünsdorf und zwei gegen Dabendorf noch bevor. In der heutigen Form werden sie Dabendorf ein ebenbürtiger Gegner sein, doch gegen Wünsdorf steht es nicht allzu rosig aus.

Wünsdorf II—Dabendorf II 5:4 (1:1).

In diesem Spiel verdrängte Dabendorf II einen höheren Sieg, da der Sturm sich alles leistete, ist und schließlich, allerdings trat Dabendorf mit Erfolg an. Dabendorfs Tor hätte heute der junge Jube, der über Veranlagung verriet und bei weiterer Verwendung noch verheißungsfähig sein könnte.

Sperenberg II—Wünsdorf Jug.

Wünsdorf nicht angetreten.

Krausdorf I—Giesdorf I.

Trotzdem Krausdorf mit Erfolg für zwei nicht spielberechtigte Spieler antreten mußte, langte es doch zu einem überzeugenden Sieg aus.

Großensee I—Kangsdorf I 11:2 (5:1).

Mit dem Ende der Spielzeit erreicht gewöhnlich Großbeeren immer ihre beste Form, so scheint es auch diesmal zu sein. Einen so hohen Sieg hätten wir dem Platzbesitzer doch nicht über R. zugetraut.

Rußdorf I—Wünsdorf I 6:1 (1:1).

Durch diesen Sieg bewies Rußdorf ihre ersten Ansichten auf den ersten Platz.

# Unser Schicksal ist die Scholle

Ein Roman von deutscher Heimat Erde von A. von Sazankhofen

Urbauer-Redaktionsverlag, Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn/Sa.

Die Zeitlosigkeit dieser Sache würde sich noch steigern, es würde für alle, die sie leben würden, bis zum allerletzten, über dessen Gruff man den Schild gerack, etwas Furchtbares sein... ein Vermächtnis, das ihnen jede Wahlgelt mit Frauen würgen konnte, das, wenn sie ein Fest geben würden, den Gästen das erhobene Sektglas aus der Hand nehmen würde, daß sie es wieder niederstellen mußten, ehe die Lippen den Kelchrand berührt hatten... wenn ihr Blick zufällig den leeren...

„Hoppens! Adelt! Aussteigen! Eine Minute Luftenthalt!“ Dieter griff nach Hut und Stock und sprang aus dem Wagen.

Der Stationsortland sahnte an seine Mütze. „Guten Abend, Herr Baron! Schönes Wetter heute.“

„Guten Abend, Herr Vorstand. Der Karl ist doch da?“ „Ja gewiß, Herr Baron. Er hält mit dem Wagen unter dem dorrspingenden Dach der Güterabfertigung, damit nicht alles troppnaß wird.“

„Danke und schönen guten Abend, Herr Vorstand.“ Dieter wintte mit der Hand und trat vor das kleine Bahnhofsgebäude auf die Landstraße hinaus. Da fuhr auch schon Karl mit dem Jagdwagen vor. Die dunklen Braunen glänzten vor Nässe fast schwarz und schäumten in den Stangen.

Dieter schwang sich hinaus. Auf einen Zungenschlag hin legten sich die Pferde in die Seilen. Der Wagen flog nur so auf der ebenen Straße.

Über die braunen, umgepflügten Acker zog noch lange der vom Nebel niedergebückte Rauch des davonfahrenden Juges. Spukhaft ballten sich Rauch und Nebel zusammen, formten Gebilde, begannen sich zu verschlingen, auseinanderzubrechen, sich gegenseitig bekämpfend.

Lints drüben, aber noch fern am Horizont, war Wald, schwarzer Föhrenwald und dichtete sich immer mehr. Es war, als spanne sich ein schwarzes Tuch vor ein leuchtendes Tor.

Da hinten war es, als wolle die Majestät Sonne, die den ganzen Tag diesem Land Kommen nicht eine Lüdnig gegeben hatte, jetzt noch im Purpurmantel einen Wtschied schicken. Da schloß sich trug der Wald dazwischen.

Dieter hatte den Hut ganz tief in der Stirne. Von seiner Kreuze lief das Wasser auf das Spritzleder.

EinAUTO wäre besser, dachte er. Aber es hatte ja nie dazu gereicht, das heißt, eigentlich war nie an so etwas gedacht worden in Hagzhauen. Er hätte ja seine schwarzbraunen Fußsen auch nicht, wenn er nicht Tante Thessa in einer guten Stunde...

Er biß die Zähne aufeinander. Er wollte jetzt einmal aufhöfen, immer nur an sie zu denken. Er sehnte sich nach Haus. Ob die Ruben ihn erwarteten oder ob sie wohl im Lernzimmer waren und noch Aufgaben machten? Oder warum sie früher schlafen gegangen, weil sie morgen in aller Frühe nach Kolberg in die Schule mußten?

Es würde sicher halb neun Uhr, bis er nach Hause kam. Er würde dann wieder allein sein, wie alle, alle Abende. Die Nacht würde ihm das Hausaltungsbuch vorlegen und... Er zog die Decke, die noch unter dem Spritzleder seine Knie hüllten, höher herauf und schob die Hände in die Armeel des Paletots.

Der Gluffstregen am Himmel war weg. Die Nacht kam unheimlich schnell.

Er dachte weiter: Als Tante Thessa noch gelebt hatte, da war sie am Abend manchmal zu ihm gekommen, wenn er im Jagdzimmer lag. Sie hatte dann von allerhand geredet, zumeist von landwirtschaftlichen Dingen. Es hatte ihn wohl gelangweilt, aber er hatte doch so getan, als höre er aufmerksam zu, und schließlich war es doch ein Mensch, der mit ihm redete und... er hatte die Einsamkeit nicht so gefühlt wie in den letzten Tagen.

Im Grunde war aber doch alles leer gewesen seit dem Augenblick, da er in der Familiengruft seine Frau...

Herrgott, kam er denn heute gar nicht aus den trüben Gedanken heraus? Die Straße war noch immer eben, aber plötzlich war der Wald da. Die tief in ihn hinein, wie eine graue Schlange in ein Loch, und verschwand in ihm.

Mit einem Knack hielt Karl die Pferde an. Dann wandte er sich. „Wollen Herr Baron so gut sein und einen Augenblick die Zügel halten?“

„Ja, gib her!“ Und Karl sprang vom Boek, um die Laternen anzugünden. Das war gut gemeint, aber der Wind kam scharf von der Geeseite und blies und blies. Er fegte die schweren Moornebel auseinander und jagte sie am Waldhaum hin. Sie tiefen hintereinander in grotesken Formen, blieben in den Ästen hängen oder sanken zu Boden und vergingen, wie Geister vergehen.

„Verjud's mit meinem Feuerzeug, Karl, da ist es. Pffft... pffft... brau...“ Die Pferde spitzten die Ohren und standen etwas ruhiger.

„Es geht nicht, Herr Baron.“ „Knöpf das Spritzleder auf und zieh die Decke heraus, wirf sie über die Laterne und schlüpf darunter. So... brennt's jetzt?“

„Jawohl, Herr Baron, die brennt. Jetzt kommt die andere dran.“

„Sffffff... sffffff...“ Dieter stand aufrecht im Wagen. Mit fester Hand hielt er die Zügel. Das schwarze Ding da hinten, die Decke, die hatte den Sattelgaul stufsig gemacht, er schlug aus.

„Kreuz Element!“ fluchte Karl, sich vergessend. Dann zog er die Decke behutsam von der zweiten Laterne weg. „Jetzt haben wir es, Herr Baron.“ Er sprang wieder auf den Boek und nahm die Zügel.

„Na Gott sei Dank, also... los!“

Der Wagen kam dem linken Straßengraben um ein Haar zu nahe, denn der Sattelgaul, der noch immer nervös war, hatte so stark hinübergedrängt. — Aber dann ging's im Galopp, bis sich die Pferde wieder beruhigt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

# RECHT UND WIRTSCHAFT

## Zur bevorstehenden Steuererklärung.

Wer ist verpflichtet, in der Zeit vom 1. bis 15. Februar eine Steuererklärung abzugeben?

Es gibt zwei Gruppen von Personen, die zur Steuererklärung verpflichtet sind. Diese Verpflichtung beruht einmal auf gesetzlicher Vorschrift, einmal auf besonderer Aufforderung durch das Finanzamt. Eine gesetzliche Verpflichtung besteht für die natürlichen und juristischen Personen, die ihren Geschäftsgewinn auf Grund kaufmännisch geführter Bücher ermitteln, d. h. durch Vergleich des Geschäftsergebnisses am Anfang und am Ende des Steuerabgabensjahres (Geschäftsjahres). Dabei ist es ohne Bedeutung, ob eine gesetzliche Verpflichtung (z. B. auf Grund der Vorschriften des Handelsgesetzbuches) zur Führung kaufmännischer Bücher besteht, oder ob der Steuerpflichtige ohne eine solche Verpflichtung tatsächlich eine kaufmännische Buchführung hat. Bei diesen Steuerpflichtigen bildet der Vermögensvergleich am Anfang und am Ende des Jahres, die im kaufmännischen Leben Bilanz genannt wird, den Hauptbestandteil der Steuererklärung. Mit ihr ist die Gewinn- und Verlustrechnung verbunden. Man kann zwar die Ergebnisse der Buchführung einfach in den Vordruck zur Steuererklärung eintragen. Aber das Finanzamt wird in den meisten Fällen die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung nachfordern. Darum füge man sie am besten gleich der Steuererklärung bei.

Ferner sind gesetzlich zur Steuererklärung verpflichtet die Personen, die ein Einkommen von über 8000 RM im Steuerabgabensjahr bezogen haben, und zwar auch dann, wenn das Einkommen ausschließlich aus Lohn oder Gehalt besteht, wenn also die Einkommensteuer, wie bei Angestellten und Beamten, schon in Form des Lohnabzuges aus dem Finanzamt abgeführt ist. Diese Vorschrift bezieht sich auf die höheren Einkommen eines erhöhten Einkommenssteuertarifs unterliegen, der beim Steuerabzug naturgemäß nicht berücksichtigt werden kann, weil sich in den einzelnen Lohnabzugsabzügen noch nicht übersehen läßt, ob das Gesamteinkommen im Steuerabgabensjahr die 8000-RM-Grenze überschreitet. — Alle bisher genannten Steuerpflichtigen erhalten in der Regel einen Vordruck zur Steuererklärung vom Finanzamt zugefandt. Aber auch, wenn dies nicht geschieht, sind sie zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet. Sie müssen in diesem Fall einen Vordruck vom Finanzamt anfordern. Hierbei ist darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, zwei Vordrucke zu erhitzen, den zweiten als Retent für die eigenen Steuerakten. Wenn nach der Steuerabgabe nach einigen Monaten kommt, ist es wichtig, ihn mit der Steuererklärung zu vergleichen, um danach zu entscheiden, ob man von der Möglichkeit der Einlegung eines Rechtsmittels Gebrauch machen soll. Die Finanzämter sind angewiesen, auf Wunsch des Steuerpflichtigen generell in jedem Jahre zwei Vordrucke zu überreichen.

Alle genannten Personen sind allein auf Grund der öffentlichen Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet. Alle anderen Personen sind nur dann zur Steuererklärung verpflichtet, wenn sie durch das Finanzamt besonders aufgefordert werden. Dies geschieht durch Überreichung eines Vordruckes zur Steuererklärung. Die Ausfüllung des Vordruckes und Einbringung an das Finanzamt ist in diesem Falle ebenfalls Pflicht und kann notfalls durch Geldstrafen vom Finanzamt erzwungen werden, und zwar auch dann, wenn die Person tatsächlich nicht steuerpflichtig ist, d. h. wenn sie im Steuerabgabensjahr kein Einkommen oder keinen Umsatz gehabt hat. In diesem Fall ist in die betr. Spalten des Vordruckes „Null“ einzutragen und die Erklärung unter der Versicherung, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen abgegeben ist, zu unterschreiben.

Eine Steuererklärung, die die Unterschrift fehlt, gilt als nicht abgegeben. Die Unterschrift hat der Steuerpflichtige selbst zu leisten. Nur in größeren Geschäften mit umfangreichen Betrieb ist die Unterschrift des Buchhalters oder des Prokuristen zugelassen, wenn der Chef nicht selbst im Geschäft tätig ist und daher die Richtigkeit der Erklärung nicht nach bestem Wissen und Gewissen erklären kann. Unterschrift aber, so kann er sich, wenn Unrichtigkeiten in der Erklärung festgestellt werden, nicht darauf berufen, daß er sich auf die Angaben seines Buchhalters verlassen habe.

### Die Abschreibungen.

Oft ist, selbst bei hohem Bruttoeinkommen, die Steuer gering oder sogar gleich null, weil die Abzüge, die das Gesetz zugelassen hat, das Einkommen größtenteils oder ganz aufheben. Unter den Abzügen spielen die wichtigsten die Werbungskosten und die Sonderabzüge. Aber auch die Abschreibungen im engeren Sinne vermindern das Reineinkommen oft erheblich. Die Abschreibungen gründen sich auf folgende Erwägung.

Wenn der Steuerpflichtige für seinen Betrieb, sein Geschäft oder seine sonstige Berufsausübung einen Gegenstand anschafft, so dient diese Anschaffung der Erhaltung seines Einkommens. Es kann aber nicht zugelassen werden, daß er den für die Anschaffung aufgewendeten Preis im Anschaffungsjahr voll absetzt (abgezogen von den sogenannten Ertragsabzügen), sondern die Gebrauchsdauer verteilt sich auf mehrere Jahre, so daß er in jedem Jahre nur einen entsprechenden Teil des Anschaffungspreises absetzen kann. Für die gebräuchlichsten Betriebsgegenstände, wie z. B. Maschinen, Kraftwagen und Gerätschaften, sind die Gebrauchsdauern, mithin die Abschreibungsätze, durch Verwaltungsverordnungen der Reichsfinanzbehörden vorgeschrieben. Wenn also eine Maschine eine mittelmäßige Lebensdauer von fünf Jahren hat, dürfen in jedem Jahr 20 v. H. des Anschaffungswertes abgeschrieben werden. Wird diese Maschine später tatsächlich sieben Jahre benutzt, so dürfen in den restlichen zwei Jahren Abschreibungen nicht mehr vorgenommen werden.

Bei Neuanschaffungen hat der Reichsminister der Finanzen schon zu Beginn der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zugelassen, daß im Jahre der Anschaffung 20 v. H. abgeschrieben werden dürfen, und zwar auch dann, wenn der Gegenstand eine längere als fünfjährige Lebensdauer hat. Dies beruht auf der Erwägung, daß jeder Gegenstand im Augenblick seiner Ingebrauchnahme, da er dann, mag er auch theoretisch dem Neuwert völlig gleichkommen, nicht mehr als neuer, sondern als gebrauchter Gegenstand gilt und bei einer eventuellen Verwertung erheblich an Wert verloren hat. Gerade in Krisenzeiten pflegt aber dieser Preisunterschied besonders in die Augen fallend zu sein.

Eine besondere Behandlung erfordern in der diesjährigen Steuererklärung die Aufwendungen für solche Gegen-

stände, die als Ertragsabzügen anzusehen sind. Diese können kraft gesetzlicher Bestimmung mit ihrem ganzen Wert vom Einkommen abgezogen werden. Dies wird das Einkommen des Jahres 1933 (und damit die Steuer) erheblich verringern. Es handelt sich bei dieser Abziehung um eine vorweggenommene Abschreibung, die sich sonst über mehrere Steuerjahre verteilt hätte, nun aber schon im ersten Jahre voll abgesetzt wird. Das bedeutet nach ausdrücklicher Erklärung der Gesetzesbegründung durch den Reichsminister der Finanzen, daß in den späteren Jahren Abschreibungen nicht mehr vorgenommen werden können. Das Reich schiebt gewissermaßen dem Steuerpflichtigen einen Teil des Anschaffungswertes, nämlich in Höhe der auf die Anschaffung entfallenden Steuer, vor und bekommt diesen Betrag später dadurch wieder herein, daß in den späteren Jahren keine Abschreibungen mehr zugelassen sind, mit anderen Worten, mehr Steuer zu zahlen ist. Der Ausfall an Steuer, der sich für 1933 empfindlich geltend machen wird, wird später durch größere Steuerzulüsse wieder wettgemacht.

## Lotteriesteuer bei Tombola-Auspielungen.

Anlässlich der Ballaison muß sich mancher Verein rechtlich überlegen, ob er trotz der immer noch bestehenden Wirtschaftskrise sein alljährliches Wintervergnügen veranstalten soll. Im Interesse des Geschäftsergebnisses und zahlreicher damit unmittelbar und mittelbar verbundener Erwerbszweige ist eine Einschränkung der gesellschaftlichen Veranstaltungen nicht erwünscht, und mancher Verein wird bei der Kalkulation der Unkosten die Ertragsliste einer Tombola in Rechnung stellen müssen. Dabei ist eine Reihe gesetzlicher Vorschriften zu beachten, wenn unliebsame Auseinandersetzungen mit den Behörden, eventuell sogar Bestrafungen der Vorstandsmitglieder vermieden werden sollen.

Die Tombolaveranstaltung ist eine Auspielung, eine Lotterie, an die das Gesetz unter Umständen die Steuerpflicht knüpft. Nach dem Kennwert- und Lotteriegeld ist die Voraussetzung für die Steuerpflicht die Öffentlichkeit der Auspielung. Ein Verein auf einem Ball stellt im allgemeinen eine geschlossene Gesellschaft dar. Dieser Umstand schließt es jedoch nicht aus, daß die Öffentlichkeit der Veranstaltung anzunehmen ist. Denn der Verein pflegt Eintrittskarten auch an Nichtmitglieder abzugeben. Für den Begriff der Öffentlichkeit ist es gleichgültig, ob die Eintrittskarten für Nichtmitglieder nur durch Mitglieder vertrieben oder vom Geschäftszimmer der Vereine aus vertrieben werden oder ob sie in öffentlichen Verkaufsstellen des Ortes angeboten werden. Der Reichsfinanzhof, der diese Frage seit einer Reihe von Jahren durch Entscheidungen geklärt hat, den Begriff der Öffentlichkeit außerordentlich eng gefaßt. Er nimmt eine Öffentlichkeit schon dann an, wenn ein Verein zum Zwecke der Steuerumgehung anordnet, daß mit der Eintrittskarte gleichzeitig die Vereinsmitgliedschaft erworben werden müsse, wenigstens dann, wenn sich aus dem Erwerb der Mitgliedschaft aus Anlaß einer festlichen Veranstaltung ein häufiger Wechsel der Mitglieder ergibt und die Zulassung zu den Festlichkeiten an so leichte Bedingungen geknüpft ist, daß außenstehenden Personen die Teilnahme ohne weiteres möglich ist.

Auch die Größe des Mitgliederbestandes, selbst wenn der Eintritt nicht ohne weiteres möglich ist, kann die Geschlossenheit der Gesellschaft von vornherein ausschließen, wenn nicht ganz besondere Vorkehrungen getroffen sind, die die Teilnahme von Nichtmitgliedern unmöglich machen. Hierbei kommt es nicht allein darauf an, daß der Vorstand bekanntgibt, daß die Teilnahme von Nichtmitgliedern nicht gestattet ist, sondern die von ihm getroffenen Maßnahmen, dieses Ziel zu erreichen, müssen auch praktisch geeignet sein. Greifende außer den Angehörigen der Mitglieder) an der Teilnahme zu hindern. Die Besteuerung der Auspielung ist vor Beginn der Steuerbehörde anzumelden.

## Schiedsrichterliches Verfahren

(Im der neuen Fassung der Zivilprozeßordnung.)

Von Edwin Sirele, Berlin, Mitglied des Reichsbundes Deutscher Rechtsbeistände.

Das Gesetz zur Änderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 27. Oktober 1933 (Reichsgesetzblatt I Nr. 120 S. 780) bringt auch Änderungen von Vorschriften über das schiedsgerichtliche Verfahren, die vor allem im Rechts- oder Wirtschaftsleben Stellen beachtet werden müssen.

Der § 1025 der Zivilprozeßordnung ist folgende Vorschrift als Absatz 2 angefügt worden:

„Der Schiedsvertrag ist unwirksam, wenn eine Partei ihre wirtschaftliche oder soziale Lagebeziehung dazu ausgenutzt hat, den anderen Teil zu seinem Nachteil oder zur Annahme von Bestimmungen zu nötigen, die ihr im Verfahren, insbesondere hinsichtlich der Ernennung oder Ablehnung der Schiedsrichter, ein Uebergewicht über den anderen Teil einräumen.“

„Der Schiedsvertrag ist unwirksam, wenn eine Partei ihre wirtschaftliche oder soziale Lagebeziehung ausnützt.“ D. h., daß hier der Gelegener im Auge gehabt hat, den wirtschaftlich Schwächeren zu schädigen, zumal in den letzten Jahren zeitweilig das schiedsgerichtliche Verfahren in ungewöhnlicher Ausdehnung angenommen hatte. Derartige Ausnützen des schiedsgerichtlichen Verfahrens tritt jetzt das Gesetz damit entgegen, daß Schiedsverträge unwirksam sind, wenn eine Partei ihre wirtschaftliche oder soziale Lagebeziehung dazu ausnützt, ihren Vertragspartner zum Abschluss des Schiedsvertrages zu beeinflussen, um sich in einem Schiedsverfahren ein Uebergewicht zu verschaffen.

Nicht nur der Nachteil allein kommt in Frage, sondern auch, wie es weiter heißt, die Nötigung zur Annahme von Bestimmungen. Dies ist so zu verstehen, daß in diesem Falle der ganze Schiedsvertrag unwirksam wird und nicht nur die betreffende Einzelbestimmung.

Die Unwirksamkeit des Schiedsvertrages würde sich dahin äußern, daß 1. bei einer Klage vor dem ordentlichen Gericht die vorgeschriebene Einrede des Schiedsvertrages (§ 274 ZPO) nicht mit Erfolg entgegengehalten werden kann, daß 2. der Schiedspruch im Wege der Aufhebungsanfrage nach § 1041 Nr. 1 zu befeitigt ist, und daß 3. dem Schiedspruch die Vollstreckbarerklärung nach § 1042 Abs. 2 der ZPO, worin es heißt: „Der

Antrag ist unter Aufhebung des Schiedspruchs abzulehnen, wenn einer der im § 1041 ZPO bezeichneten Aufhebungsgründe vorliegt“, zu verlagert ist.

- Dies würde nach § 1041 ZPO, vorliegen,
- a) wenn dem Schiedspruch ein gültiger Schiedsvertrag nicht zugrunde liegt oder der Schiedspruch auf einem sonst unzulässigen Verfahren beruht;
  - b) wenn die Unterlegung des Schiedspruchs gegen die guten Sitten usw. verstoßen würde.

Hierbei kommt auch in Frage, ob ein vor einem ungleich zusammengesetzten Schiedsgericht abgeschlossener Vergleich gültig oder unzulässig ist. Dies bestimmt sich ausschließlich nach bürgerlich rechtlichen Grundfragen, und zwar insbesondere nach § 138 BGB, worin es heißt, daß ein Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten verstößt, nichtig ist usw.

Der § 1027 ZPO, hat folgende Fassung erhalten: „Der Schiedsvertrag muß ausdrücklich geschlossen werden und bedarf der Schriftform; andere Vereinbarungen als solche, die sich auf das schiedsgerichtliche Verfahren beziehen, darf die Urkunde nicht enthalten. Der Mangel der Form wird durch die Eintragung auf die schiedsgerichtliche Verhandlung zur Hauptsache geheilt.“

Andere Vereinbarungen als solche, die sich auf das schiedsgerichtliche Verfahren beziehen, darf die Urkunde nicht enthalten. Hier ist meines Erachtens der Gelegener davon ausgegangen, daß man in Verträgen über den Abschluß von Verträgen eine Anzahl Bedingungen in Form gedruckter Form brachte, und dann unzulässig die Vereinbarung des schiedsgerichtlichen Verfahrens einbrachte, die mitunter der Vertragspartner erst nachträglich merkte und die sich für ihn schädlich auswirkten. Dies darf also in der neuen Fassung des § 1027 ZPO, nicht mehr sein.

Ueber Schiedsabreden in Kartellverträgen besteht ein Gesetz vom 12. Dezember 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 1081), das wie folgt lautet:

„Schiedsabreden in Verträgen der im § 1 der Verordnung gegen Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen vom 2. November 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 1067) bezeichneten Art bedürfen, soweit sie sich auf Verfügungen der im § 1 genannten Verordnung bezeichneten Art beziehen, der im § 1027 der Zivilprozeßordnung in der Fassung des Gesetzes zur Änderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 27. Oktober 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 780) vorgeschriebenen Form nicht.“

## Das Reichsgericht zur Goldmark-Dollarklausel.

Erneut hat das Reichsgericht zur Frage der Goldmark-Dollarklausel Stellung genommen. In der Entscheidung des VI. Zivilsenats vom 11. Dezember 1933 — VI. 380/33 — heißt es:

„Es geht nicht an, wie der Beteiligte will, aus der dem Vertrag ausgenommenen Gleichung, die ein Gramm Feingold gleich 2,79 Goldmark gleich 66,4 US-Dollarsents entspricht, werden, letzteren Umrechnungssatz als den allein maßgebenden herauszustellen und denjenigen der Goldmark willykürlich wegzulassen. Offenbar haben die Parteien, wie das Berufungsgericht zutreffend ausführt, mit der Heranziehung der Goldmark an die Friedensmark gedacht, indem sie 1 Kilogramm Gold gleich 2790 Friedensmark setzten, wie ja auch später die Verordnung der Reichsregierung vom 15. Oktober 1923 über die Erziehung der Rentenbank in § 6 Abs. 2 die Goldmark im Sinne des Abs. 1 dem Wert von  $\frac{1}{1000}$  Kilogramm Feingold gleich setzte. Dann liegt es nahe, der Hinzufügung des Dollarsmaßstabes eine Bedeutung nur unter dem Gesichtspunkt zu geben, daß die Bestimmung beim Festen einer Goldnotierung in Deutschland zur Abwicklung der rechtlichen Beziehungen der Parteien den Dollarmassstab hinzuzufügen, der damals als ein weitestgehändiger angesehen wurde. Es war aber nicht die Absicht der Parteien, die Goldgrundlage der vertraglichen Bindung der Parteien wegzulassen und an deren Stelle einen sich wandelnden Dollarkurs treten zu lassen. Es kann sich also nach dem Weggall der Wertbestimmtheit des Dollars höchstens um eine in der vertraglichen Regelung entfallende Sache handeln, die vom Berufungsgericht im Sinne des im Vertrag zum Ausdruck gekommenen Willens der Parteien durch Gleichung der Goldmark mit der inzwischen geschaffenen Reichsmark ohne Rechtsirrtum ausgefüllt ist.“

Wenn auch diese Entscheidung sich auf einen zwischen zwei Parteien geschlossenen Vertrag bezieht, so erstreckt sich der in ihr ausgesprochene Grundsatz auch auf die Verteilung und Auslegung von Wertpapieren. Auch in diesen ist es bei ihrer Ausstellung in Goldmark unter Gleichung von 4,20 Goldmark mit 1 Dollar der damals für werbefähig gehaltenen amerikanischen Goldwährung nicht Absicht der Parteien gemeint, unter Fortfall der in der Goldmark liegenden Goldgrundlage den schwankenden Wert der Papierdollars treten zu lassen. Wie in der Entscheidung vom 21. Juni 1933, erkläre auch hier das Reichsgericht in dem veränderten Verhältnis des Dollars zum Golde seine Unfähigkeit, als Maßstab für eine Goldmarkverpflichtung zu dienen.

### Vom Büchertisch

Deutschlands größte Juristenzeitchrift — Die von Reichsjustizminister Dr. Hans Frank herausgegebene Zeitschrift „Deutsches Recht“ ist nicht nur die wichtigste Zeitschrift mit der größten Auflage (52.000), sondern auch die wichtigste juristische Zeitschrift im neuen Staate. Der Aufbau der Zeitschrift läßt erkennen, daß ihrer Arbeit ein großartiger Plan zugrundeliegt; in Uebereinstimmung mit den Reformplänen des Reichsjustizministeriums und des Nationalsozialistischen Juristenbundes wird sie halbjährlich zu allen Fragen der Neuordnung des deutschen Rechtslebens aus breiter Feder maßgebende Beiträge bringen. In Zusammenhang hiermit sei auch erwähnt, daß die Akademie für Deutsches Recht ihre demnächst erscheinenden „Mittellagen“ als Beilage zum „Deutschen Recht“ erscheinen lassen wird. Nicht recht wissenschaftliche Fachzeitschrift“ im alten liberalistischen Sinne zu sein, sondern Zentralorgan eines deutschen Justizstandes und wichtige Informationsquelle für jeden an der deutschen Rechtsentwicklung interessierten Volksgenossen ist das Ziel dieses Nationalsozialistischen Juristenbundes, dessen Zeitschrift, deren Leiterskreis aus erfindend in seinem Wachen begriffen ist — Verlag der Nationalsozialistischen „Deutsches Recht“, Deutsches Recht und Wirtschafts-Wissenschaft, Verlags-Ges. m. b. H. Berlin W. 35, Matthäi-Kirch-Str. 15; Bezugspreis vierteljährlich 6 RM, 4 Zustellgebühren.